

Heute ausführlicher Bericht über den 5. Reichsjugendtag des KJVD in Leipzig

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie

Bezugskonto: im Haus monatlich 2,50 Reichsmark...

Anzeigenpreis: Die neunmal gefaltete Nonpareilzettel oder deren Raum 0,35 RM...

6. Jahrgang

Dresden, Freitag den 25. April 1930

Nummer 96

Der Massenaufstand in Indien

Die englische „Arbeiter“-regierung mordet indische Arbeiter und Bauern

Kalkutta, 25. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Ereignisse in Indien wachen immer mehr zu einer großen Aufstandsbewegung an.

Ein Panzerwagen wurde mit Petroleum übergossen und in Brand gesetzt.

Die Injassen kamen in den Flammen um. Ein englischer Offizier wurde mit einer Art niedergeschlagen und hochhüftig in Stücke gerissen.

In Madras spielten sich schwere Kämpfe ab, als englisches Militär eine Kundgebung von 50 000 Demonstranten auseinandertrieb.

In Kalkutta kam es ebenfalls zu schweren Straßenkämpfen, in deren Verlauf 20 Jünger von englischem Militär niedergeschlagen wurden.

In Kalkutta kam es zu heftigen Kundgebungen und Zusammenstößen, wo die Demonstranten vor das Gerichtsgelände zogen.

Die Büchse von Bombay ist geschlossen worden.

Wo sitzen die Mörder?

Dresden, den 25. April.

In Leipzig wurde ein Polizeihauptmann niedergeschlagen, nachdem er einen Jungarbeiter auf zwei Meter Entfernung niederschoss.

In Indien kämpfen Millionen gemarterter und ausgebeuteter Arbeiter und Bauern um die Freiheit.

Wo bleibt die Empörung der SPD-Presse, die die Arbeiter in Leipzig, die um das Leben eines der ihrigen zu verteidigen, einen Polizeihauptmann niederschlugen, als „Gehilfen“ beiseite?

Wir stehen vor der furchtbaren Gefahr, daß die englische Arbeiterregierung den Aufstand der indischen Bauern, Arbeiter und Arbeiterweiber mit Gewalt unterdrücken wird.

Die Verantwortung liegt nun beim Genossen Staatssekretär für Indien. Was heute vorliegt:

Tolle Pogromheke gegen den 1. Mai

Die Arbeiter werden erst recht unter kommunistischem Banner marschieren

Bahern verbietet

München, den 25. April. (Eig. B.)

Die bayerische Regierung hat durch den Innenminister Stürzel die kommunistischen Maidemonstrationen und alle Abendveranstaltungen der KPD zum 1. Mai verboten.

SPD-Baufreud „warnt Neugierige“

Der Kölner sozialdemokratische Polizeipräsident Baufrucht hielt in Köln eine Vorlesung der Presse ab und gab ihr die Vorschriften der Polizei zu den 1. Maidemonstrationen bekannt.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident, der schon heute Ausschreitungen der Polizei anklagt, verläßt in den Ton Jagow: „Ich warne Neugierige!“

Die Heke der Dresdner Journalle

Die Bluthede gegen die Kommunisten zum 1. Mai erreicht ihren Höhepunkt. Da meldet irgendein Dresdner Konfessionsblatt, daß am 1. Mai durch Moskau in Deutschland die „Revolution“ beschlossen sei.

Der Vorwärts legt allem die Krone auf

Selbstverständlich darf auch das Jügelorgan, der „Vorwärts“, in der Heke gegen die kommunistische Partei nicht

Die Gewährung des Dominionstatutes (Selbstverwaltung für Indien). Die englische Wirtschaft hat damit nichts zu befürchten.

„Selbstverwaltung“, ihr Herren Sozialimperialisten aus der Volkzeitung, ist also euer täglicher Lösungsvorschlag.

fehlen. In reichlicher Aufmachung bringt der gestrige Abend-„Vorwärts“ „Sturmtruppen zum 1. Mai“, Zentralanmeldungen der kommunistischen Partei.

Masseneintritte in die revolutionären Organisationen

Es antwortet das Proletariat auf die Bluthede gegen die KPD.

Berlin, 25. April. (Eig. Drahtbericht.)

In drei wichtigen Kundgebungen im Wedding, im Zentrum und im Rosbit waren gestern Abend die Jungarbeiter zusammengetreten, um den Bericht über den Reichsjugendtag zu hören.

Höring-Gho in der Volkszeitung

Sie will Reichsbannerarbeiter beschwichtigen durch Phrasen

Das Blatt am Wettinerplatz veröffentlichte gestern den Reichsbannerauftrag, über den wir bereits berichteten, und vertritt ihn mit einem jämmerlichen Kommentar.

„Ich in einer Organisation mit der Gedankenwelt des Reichsbanners nicht vermeiden läßt. Wenn Demotoren und Zentrum ein so reaktionäres Dreieck, wie das der Blüning, Schiele, Treptzhaus, unterstellen, muß es im Reichsbanner zu kritischen Debatten kommen.“

Es ist auch „unbedeutend“ für die Volkszeitung, daß sie das Reichsbanner und somit mittelbar die reaktionären Parteien des Blüning-Kabinetts verteidigen muß.

SPD-Schönfelder verbietet!

Das Kampfkomitee gegen das KPD-Verbot hatte für Mittwoch den 23. April eine Kundgebung einberufen.

Das Verbot der Kundgebung des Kampfkomitees gegen das KPD-Verbot zeigt in der deutlichsten Weise die Proportionsabläufe der Schönfelder-Polizei.

verfahren, Jugendländliche an die indische Bourgeoisie zu machen, um deren Privilegien wie auch diejenigen der englischen Wirtschaft zu retten.

Arme Trabanten der imperialistischen Bourgeoisie! Ihr habt die Lüge auf den Schild gehoben, als ihr in eurem Blaufraß die Forderung der „Völkerverständigung, der Befreiung der Unterdrückten“ stelltet.

Das wahre Banner der Freiheit, das Banner der sozialen Freiheit aller Ausgebeuteten und Unterdrückten ist das Banner der kommunistischen Internationale.

Um einen Polizeipräsidenten...

Noch immer Leipzig — Die „linke“ SPD-Presse führt das Heftkonzert gegen die revolutionären Jungarbeiter — Alles für die Große Koalition und Fleißners Futterrippe

Die SPD-Presse überläßt sich förmlich in ihrer blutigen Hege gegen den Kommunismus. In der Spitze marschieren die „linke“ Leipziger Volkszeitung, die sich in der Initiative für die Große Koalition für Sachsen bereits einen Namen machte.

Die Leipziger Bürokratie der SPD war es bekanntlich, die den ersten Vorstoß für die Große Koalition in einem Reichstag unternahm.

Und in ihrer Ober nach Futterrippen am schnellsten die Nase lassen ließ die Leipziger Organisation und das Leipziger Organ der SPD ist es heute, die an der Spitze marschieren in dem Heftkonzert gegen das revolutionäre Proletariat.

Schlimmer als Jörgiebel

Selbst Künftler hat es nach dem Berliner Blutmai nicht gewagt, so schamlos den Arbeitermord zu verteidigen wie die Leipziger SPD in folgendem Schluß:

Die Funktionäre der SPD Groß-Leipzig sprechen ihren Absichten aus gegen die Methoden eines angeblich politischen Kampfes, wie ihn die SPD wieder am Ostermontag in Leipzig geführt hat. Diese Methoden haben nichts mehr zu tun mit dem Klassenkampf des sozialistischen Proletariats. Sie sind unter politischer Maske Handlungen verbrochener Elemente, die die SPD in ihren Reihen heranzüchtet. Die Funktionäre der SPD Groß-Leipzig sprechen den Hinterbliebenen der Todesopfer, die die bolschewistische Führung der SPD auf dem Gewissen hat, ihr tiefstes Bedauern aus.

Ein Arbeiter wurde ermordet, niedergehauen von einem Polizeioffizier, nicht anders, wie man einen tollen Hund erschießt. Und alles, was die Funktionäre einer sogenannten Arbeiterpartei dazu zu sagen haben, ist die Beschimpfung der Partei des Ermordeten als „verbrecherische Elemente“. So tollpöckig ist die Funktionäre, die Parteigenossen Fleißner und des Polizeihauptmanns Halle, mit dem organisierten Arbeitermord der Polizei mit jenen, die das vernichtete junge Proletariatleben unseres Genossen Doba auf dem Gewissen haben.

Eine solche Schamlosigkeit haben nicht einmal die Funktionäre der Berliner SPD nach den blutigen Wahlen des Jahres 1929 gewagt.

Es blieb der „linke“ Leipziger Sozialdemokratie überlassen, die ungenügend gegen eine ähnlichkeitige Politik sich zur Wehr setzten. Angenommen in dem Blatt, an dem einst ein Franz Meßring, eine Rosa Luxemburg im Geiste des revolutionären Sozialismus schreiben, mit diesen Worten zu beschimpfen: Die Polizeimacht haben unter Führung des menschenverachtenden Halle ihre Revoluzzer erkriegen, nachdem sie von allen Seiten durch kommunistische Verbrechensaktionen umzingelt gewesen sind.

Polizeihauptmann Halle war Mitglied der SPD. Die wahre Krone des Sozialfaschismus ist aller enthält durch die Leipziger Volkszeitung vom 23. April. Sie veröffentlicht das Bild des Polizeihauptmanns.

Halle, der aus zwei Meter Entfernung einen Jugendlichen, unseren Genossen Doba, erschößt und daraufhin von der empörten Arbeitermasse erschlagen wurde, mit der Unterschrift:

„Genosse Richard Halle“

Das Fleißner-Organ fügt diesem Bild folgenden Text hinzu:

Wie wir nachträglich erfahren, war der ermordete Polizeihauptmann Richard Halle seit 1923 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Die Nordhelden (!) werden jedenfalls nach einmal so lebhaft frohlocken, wenn sie erfahren, nicht nur einen „Fleißner-Kolofon“, sondern zugleich auch einen „Sozialfaschisten“ ins Jenseits befördert zu haben.

Neben dem Bild des Polizeihauptmanns Halle steht in der Leipziger Volkszeitung das Bild des Polizeihauptmanns Carl, der ebenfalls seinen Belegungen erlegen ist. Die Selbsterleuchtung lautet: Die beiden Todesopfer.

Die Tatsache, daß der Jungarbeiter Doba das erste Todesopfer, das Opfer des Mörders Halle war, hält das „Arbeiterblatt“ keiner Erwähnung wert.

Wir trödeln nicht, aber wir helfen toll: Die Verantwortung für den heutigen Nord an unserem Tagesgenossen trägt die Sozialdemokratische Partei nicht nur deshalb, weil es ihr Parteigenosse Fleißner ist, der verantwortlich für das Vorgehen der Polizeimacht und ihrer blutigen Brudermörder gemacht werden muß — sie trägt sie in einem noch viel bitterem Sinne, nachdem sie nicht selbst feilscht, daß der Mörder des Genossen Doba, Polizeihauptmann Halle, seit jenen Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war.

Angst um die Futterrippe

Nun ist auch zu verstehen, weshalb das Fleißner-Blatt in der gefälligen Ausgabe eine Karikatur mit blutendem Dolch mit der nachfolgenden Ueberschrift: „Der Dant des Vaterlandes“ und

dem bezeichnenden Text: „Gut gemacht — danke dir für das Agitationsmaterial gegen einen Sozialdemokraten“.

Kann noch klarer enthüllt werden, wie strapasslos die SPD, selbst um den geringsten Fleißer zu verteidigen, gegen die revolutionäre Jugend heßt?

In der Ueberschrift klagt das Blatt in fetten Lettern: „Kommunistische Hege gegen den Leipziger Polizeipräsidenten“. So schamlos können sich nur gefaltete Subjekte bei ihren Brotherrn ableiden wie es die SPD-Presse macht. Dabei unterschlägt sie den Arbeiterleuten, daß die Bourgeoisie mit ihrem Vorstoß gegen Fleißner nichts anderes bezweckt als die SPD zu zwingen, noch hemmungslöser die Arbeiter niederzuschlagen. Aber wir Kommunisten fordern: „Hinaus mit Fleißner“, weil er verantwortlich ist für die Brutalität der Leipziger Polizei anlässlich des Reichsjugendtages. Ausgerechnet ein Sozialdemokrat wurde vorgeschickt, die Demonstration zu provozieren. Die SPD verläßt den Auftraggeber Galles — seinen Parteigenossen Fleißner — zu rechtfertigen vor den empörten Arbeitermassen und vor der Bourgeoisie.

Nach steht die SPD wieder einmal vor den Arbeitern. Ihre „vornehmste“ Aufgabe, die Arbeiter zur Arbeit zu lassen, ist an der glänzenden Disziplin der Kampfmasse gescheitert. Der Genosse Otto Doba allein konnte nicht vor dem Revolver des

Massenentlassungen im Bergbau

Vorstoß unserer preussischen Landtagsfraktion / Auch die Delsniger Kumpels fliegen aufs Pflaster / Organisiert den Kampf

Die kommunistische preussische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Die Preussische Bergwerks-AG, Kettlinghausen beabsichtigt die Entlassung von 60 Bergarbeitern, die bereits gekündigt worden sind, und zwar sollen entlassen werden auf der Schachtanlage Kettlinghausen 200 Mann, auf den Kettlinghäusern 400 Mann. Die beabsichtigten Entlassungen sind ohne Zweifel zu rechtfertigen auf die im letzten Jahre außerordentlich erhöhte Leistung des einzelnen Bergarbeiters und die dadurch erfolgte Mehrförderung an Kohle, die zur Zeit zu einer geringeren Abnahmsleistung geführt hat.

Diese geringfügige Abnahmsleistung nimmt nun die Kettlinghausen-AG, zum Anlaß, um eine große Anzahl von Arbeitern auf die Straße zu werfen. Das bedeutet, daß die Arbeiter für ihre Mehrleistung mit Entlassung bestraft werden.

Dieses Vorgehen der Kettlinghausen-AG, eines Staatsbetriebes, ist angesichts der Tatsache, daß auch im letzten Geschäftsjahr ein gewaltiger Gewinn aus diesem Betrieb herausgeholt wurde, der in die Taschen des preussischen Staates fließt, unerträglich. Die Kettlinghausen-AG hat durchwegs die Möglichkeit, trotz der geringen Abnahmsleistung der Arbeiter ruhig zu beschäftigen, und zwar mit Vorrichtungsarbeiten zur Wiederherstellung der Grubenbaue. Es ist allgemein bekannt, und die Leuten, die hunderttausend Mark verdienen, daß die Instandhaltung der Grubenbaue und damit die Sicherung des Lebens der Bergarbeiter eine dringende Notwendigkeit ist.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen:

1. auf die Direktion und den Aufsichtsrat der Kettlinghausen-AG, einzutreten, die beabsichtigten Entlassungen nicht durchzuführen, die ausgesprochenen Kündigungen zurückzunehmen und, solange die Abnahmestellen dauern, die Arbeiter mit Vorrichtungs- und Instandsetzungsarbeiten zu beschäftigen;

2. damit die Bergwerks-AG, Kettlinghausen nicht den Einwand machen kann, keine Mittel für die Durchführung dieser Arbeiten zu haben, verzieht das Staatsministerium auf die vorgezeichneten Ausschüttungen, der Dirschen und weist die Kettlinghäuser Bergwerks-AG, an, diese Mittel für den Ausbau der Grubenbaue zu verwenden.

Die Entlassungen von Bergarbeitern, die nicht nur im Kettlinghäusern Gebiet, sondern auch im Delsniger Gebiet stattfinden, haben die Delsniger Bergarbeiter veranlaßt, einen Aufruf an die deutschen Bergarbeiter zu richten, in dem sie auffordern, überall die Vorbereitungen zur Aufnahme des Kampfes gegen die Massenentlassungen, für den Sechshunderttag und Lohnherabsetzung zu treffen. Der Antrag der kommunistischen preussischen Landtagsfraktion rief gleichfalls die Arbeiter zum Kampf gegen die Massenentlassungen auf. Da das Verlangen in keiner Weise den Forderungen der Arbeiterkraft Rechnung trägt, bleibt dieser Antrag wirkungslos, wenn die Bergarbeiter und mit ihnen die übrige Arbeiterkraft nicht dazu übergeht, den parlamentarischen Kampf durch den parlamentarischen außerparlamentarischen Kampf zu unter-

stützen. Ueberall müssen darum die Bergarbeiter zu dem Kampfesaufruf der Delsniger Kollegen Stellung nehmen und in den Gruben den zur Führung der Kämpfe notwendigen revolutionären Vertrauensmannkörper und Kampfleitungen schaffen.

Die haben noch gefeilt

Die Leipziger Volkszeitung sagt kein Wort zu dem skandalösen Vorgehen ihres Parteigenossen Fleißner.

Das meint Herr Förster, in seinem Märchen „Arbeiterpolitik“. Diese Leute um Brandler wollen also den Arbeitern vorlegen, die SPD-Presse könne auch nur mit einem Wort gegen ihre eigene Politik Stellung nehmen.

Wie erbärmlich die Brandlerianer, die von ihrem Reichsjugendtag in Kuhlleben nichts zu berichten haben, sind, zeigt ihr Bestreben, diesen Massenaufruf herabzusetzen, in folgenden Sätzen:

Auch der Aufruf auf dem Augustusplatz machte den „Straßen“ in der Führung alle Ehre. Es war zeitweise ein wildes Durcheinander. Wenn die SPD-Presse von 100 000 Teilnehmern an der Demonstration berichtet, so kann man darauf nur das Wort Rummeltes von den Führern, die gäcker und keine Eier legen, anwenden.

Die SPD-Presse greift dieses „authentische Material“ natürlich begeistert auf und schreibt pathetisch von der „kommunistischen Fahrlässigkeit“. Unsere Bilder beweisen, daß die Lügen der Brandlerianer nur „linke“ Blatendeckung des Sozialfaschismus sind.

Hörings Kampf für den deutschen Imperialismus

Weitern veröffentlichten wir die entscheidenden Sätze aus dem Aufruf der Reichsbannerleitung, in welchem den Reichsbannerarbeitern verbieten wird, die Parteien der Bürgerblockregierung zu kritisieren. Die SPD hat mit der Erklärung des Reichsbanners den Zweck verfolgt, die SPD-Arbeiter als Reserve für den deutschen Imperialismus zu mißbrauchen. Systematisch wird den Arbeitern das notwendige chauvinistische Gift verabreicht. Das zum Teil mit Erfolg. Die Reichsbannerführer können sich heute eine völlig falsche Sprache in folgendem Satz erlauben:

Die Zusammenfassung der Republikaner auf überparteilicher, staatspolitischer Grundlage ist in einem konfessionell, politisch und parteilich so zerfahrenen Volk wie dem deutschen allein schon eine nationale Tat und ein vaterländisches Verdienst vor geschichtlichem Wert.

Es ist das dieselbe Sprache, die von der SPD während des Krieges ähnlich war. Schrieb doch noch Sängler in dem theoretischen Organ der SPD, die „Blade“, am 17. August 1918:

Wir haben gefeilt bis heute! ... Weiter müssen die Arbeiter Leben und Eigentum opfern für das Vaterland.

Daß heute das „Vaterland“ der Hörings und Kampfer eine Republik hat, ebendies, eine Monarchie ist, ändert an deren Klasseninhalt nichts. Die kapitalistische Republik wird den SPD-Arbeitern als „Vaterland“ angepöbeln, als der Verteidigung gegen „Angriffe“ von außen und innen wert.

Nur unter diesem Gesichtswinkel ist der Aufruf des Reichsbanners zu verstehen. Wenn die SPD-Arbeiter gegen den vom Brüning-Kabinett durchgeführten Aufruf zur Teilnahme laufen, wenn sie meuten gegen den Jollwecker, gegen die mörderisch angelegene Steuererhöhung, wenn sie sich empören über die Entlassungsquellotone, die alle Lohnkämpfe abwürgt und den gequälten Massen Hungerlöhne diktiert, so besteht die Gefahr, daß die Arbeiter begreifen, es lohnt nicht, diese republikanischen Einrichtungen und „Ergänzungen“ zu verteidigen. Ja, noch mehr! Sie sind auf dem Weg, energisch Front zu machen gegen den reaktionären Kurs des heutigen deutschen Imperialismus. Dieser Gefahr laßt die Reichsbannerführung zu begreifen. Aber es ist unmöglich. Der Führer der Reichsbannerarbeiters ist ebenso groß wie der ihrer Arbeitskollegen und die Illusion, daß diese Not der Massen „vorübergeht“, verfliehet immer mehr. Wenn zu einer solchen Zeit aus demagogischen Gründen die SPD-Presse gegen das Bürgerblockkabinett polemisiert, ist es selbstverständlich, daß die Proleten daraus praktische proletarische Schlüsse ziehen, zum Entsetzen der reaktionären Führung.

Die ganze Kampagne der SPD für das sozial-imperialistische Wehrprogramm im Jahre 1929, ihres reaktionären Gift, was den SPD-Arbeitern durch das AB eingetränkt wurde, aber haben nicht vermocht die Arbeiter vom Kampf gegen die Ausbeutung abzubringen. Immer härter treiben die Klasseninteressen der Reichsbannerproleten diese gegen ihren Klassenfeind. Alle Deklamationen der Hörings und Co. werden nicht vermögen, die Arbeiter letzten Endes vom gemeinsamen Kampf mit ihren Klassenpartnern um die Existenzforderungen des Proletariats abzuhalten. In diesem Kampf werden sie mit der Republik und ihren Organen zusammenprallen und dabei die Erfahrung machen, daß sie in falscher Front standen und links um-Wendung machen müssen.

Die wütende Hege der SPD-Presse gegen den Volkswissenschaftler, besonders anlässlich des Reichsjugendtages, ist auch nichts anderes wie das kampflose Bemühen der Kaffen des Imperialismus, die Massen in Wegemacht zum Klassenkampf zu bringen. Die SPD-Arbeiter aber erfahren gerade jetzt bei den Leipziger Proklamationen, ebenso wie bei der Realisierung des Young-Programms der Herrmann-Müller-Regierung durch das Bürgerblockkabinett, daß es nur einen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation gibt, den Volkswissenschaftler. Der Volkswissenschaftler ist nicht etwas dem Proletariat feindlich, sondern die Freiheitsbewegung der Arbeiterklasse selbst. Die revolutionären Arbeiter, die Kommunisten werden mit allen Kräften den Reichsbanner- und SPD-Arbeitern Horn machen, daß der Weg zum Sozialismus nur der Weg des Klassenkampfes ist und, daß jeder ehrliche Arbeiter jede ehrliche Arbeiterin deshalb am 1. Mai den Willen zum Klassenkampf demonstrieren muß.

In den Betrieben und Organisationen müssen die revolutionären Matkomeiters den Arbeitern helfen, den richtigen Weg zu erkennen und sie auffordern, mit der kommunistischen Partei zu demonstrieren für die Klassenforderungen des Proletariats, von denen eine der wichtigsten ist: der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, die Verteidigung der Sowjetunion.

Unterbezirksparteitag Dresden

Der Unterbezirksparteitag Dresden der SPD findet am Sonntag dem 27. April, 9.30 Uhr, im Bürgergarten, Dresden-Lehna, statt.

Brot, Fleisch und Eier bereits verteuert

Antwortet mit Streiks um höheren Lohn!

Am 15. April ließ sich das Brüning-Kabinett eine Ermächtigung zur Durchführung der Zollgehe, d. h. zur willkürlichen Erhöhung der Zölle, erteilen. Kurz vor Ostern hat nun die Bürgerblockregierung auf Grund dieser Ermächtigung und auf Antrag des Landwirtschaftsministers beschlossen, die Zölle für Weizen von 12 auf 15 Mark und für Braugerste ebenfalls auf 15 Mark zu erhöhen. Der Zoll für Futtergerste ist auf 10 Mark festgelegt. Das bedeutet in seiner Wirkung eine spürbare Vertierung des Brotes und durch die Futtererhöhung, die die Großgärtner und Schweinezüchter natürlich auf die Konsumenten abwälzen, auch des Fleisches und der Eier. Tausendfach sind die Weizenpreise an der Berliner Produktionsstätte nach Bekanntwerden der Zollerhöhungen um 7 bis 8 Mark gestiegen. Die Agrarier haben, dank ihres Ernährungsministers, eine erste Etappe erreicht, wie ihre Presse schreibt. Was dieser Kommunisten ist gleichzeitig zu hoffen, daß noch weitere „Etappen“ folgen werden.

Wie sich diese Ermächtigungsbillie auswirken, darüber bringen bürgerliche Pressestimmen einige Versicherungen, die natürlich die ungeheure gesteigerte Mehlbelastung auch nicht voll eingestehen. Das Berliner Tageblatt schreibt:

Die neuen Zollerhöhungen in dem Geleß vom 15. April, die seit auf der ganzen Linie wiederum über das, was die baulationalen Panneträger der „Grünen Front“ verlangt hatten, weit hinausgehen, bringen, ohne jede Einschränkung, die Vermehrung des Schmelz-Programms. Auf vollen politischen Gebiet hat die Landwirtschaft genauer gefast das Großanwärtersum verziehen in Landbau und Landwirtschaft, die gestiegenen Ziele erreicht.

Und in der Volkslichen Zeitung schreibt ein Professor Brandt, Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Wirtschaft, über die Wirkung der Zollerhöhungen auf dem Eiermarkt:

Wenn sich die neuverordneten Zollerhöhungen auswirken, hebt zu befürchten, daß der größte Teil der neuverordneten

Eiermarken innerhalb weniger Monate weggemischt sein wird und daß die ausländische Einfuhr innerhalb kürzester Zeit von 300 Millionen auf 500 Millionen steigt was dann dem Werte nach der gesamten deutschen Brotgetreideerzeugung entspricht.

Ehe jedoch die Eierproduktion eingeschränkt wird, werden die Preise ebenfalls gewaltig in die Höhe schnellen, so weit, daß für den proletarischen Haushalt ein Eierverbrauch nicht in Frage kommt.

Gleichzeitig melden sich aber auch schon die Fleischer, die durch die Fleischpreis-erhöhung eine Schädigung ihres Geschäftes befürchten. Der Bezirksverein Berlin im Deutschen Fleischerverband verleiht ein Kundschreiben, in dem es heißt:

Wir müssen uns ganz besonders dagegen wehren, als ob das Fleischergewerbe der Kapitalgeber der durch die neue Zollpolitik hervorgerufenen hohen Fleischpreise wäre. Das Fleischergewerbe hat Interesse nur an solchen Fleischpreisen, die es auch dem schlechtbezahlten Arbeiter, dem kleinsten Beamten und Angehörigen ermöglichen Fleisch und Wurstwaren einzukaufen.

Es ist für den Arbeiter klar, daß nicht die Fleischer und nicht die Bäcker, ebensowenig wie die Händler an der Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel schuld sind, und daß die Verteuerung der Bäcker und Fleischer auch nicht verhindert werden, daß sie die Verteuerung reißlos auf den Konsumenten, d. h. auf die wertlose Bevölkerung abwälzen werden. Die Arbeiterkraft kann unter keinen Umständen diese unerhörte Verteuerung der Lebenshaltung widerstandslos hinnehmen. Sie muß unmittelbar den Kampf um höhere Löhne aufnehmen. In allen Betrieben, in allen Betrieben, in allen Abteilungen müssen sofort entsprechende Lohnforderungen aufgestellt und ohne Rücksicht auf bestehende Löhne unter selbstgewählten Kompletionen und unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition durchgesetzt werden. Die Hungerkassen der Brüning-Regierung, der Trübsalpolitik und der Sozialagrarier muß mit dem entschlossenen Gewerkschaft der Arbeiter konfrontiert werden.

Ereignis im Nachbarhaus

Mutter Kirken, 85 Jahre alt, liegt seit einem Jahre gelähmt im Bett. Im Frühjahr, wenn die Tage immer schöner und wärmer werden, möchte sie gern ab und zu ein wenig ins Freie. Sie braucht bloß einen Fahrstuhl. Der verleiht einen Fahrstuhl? Eine Sozialrentnerin kann sich doch keinen Fahrstuhl für vielleicht 300 RM kaufen. Wiso. Wer verleiht einen Fahrstuhl an Mutter Kirken?

Da erinnert sie sich an die Kirche, an die „allerbarmernde Liebe der kirchlichen Caritas“. Sie hat regelmäßig, treu und brav, beinahe 70 Jahre lang, ihre Kirchensteuer bezahlt und denkt: Die Kirche wird mir schon helfen. Der Herr Pfarrer kommt auch und ist so lieb und nett zu ihr und verspricht ihr alles, sie soll einen Krankenfahrstuhl bekommen und zum Visulieren noch eine Barmerheizerin Schmeißen dazu. Selbstverständlich, die Kirche tut so was ja sehr gern. Bloß noch eins, eine Kleinigkeit: sie muß vorher noch einmal beichten. Beichten? Die alte Frau staut — sie liegt seit einem Jahr im Bett und hat gewiß keine Sünde tun können. Aber der Herr Pfarrer besteht darauf und sie geraten deswegen aneinander. Da erkennt Mutter Kirken plötzlich das wahre Gesicht der „kirchlichen Caritas“: Keine Liebeshand ohne Rückergütung! Sie hat genug von solch barmerheizerischer Mildebereiung und läßt den Herrn Pfarrer aus ihrer Wohnung hinauswerfen.

„Wie der Teufel, der besteht auch auf seinen Schein“, sagte sie, als ich sie dann mal aufsuchte.
Mit 85 Jahren tritt Mutter Kirken noch aus der Kirche aus.

Der Balanceact Führers

Wie der Rat zu Dresden mitteilt, ist nunmehr der Dresdner Haushaltsplan für 1930 mit 138 175 718 Mark ausbalanciert. Dieser Balanceact Führers ist voraus, daß neben ungeheuren Kürzungen im Wohlfahrts- und Sozialetat die Vorläufige Führers in Bezug auf die Hundes, Raben, Schanferlaubnis- und Musikinstrumentensteuer geschnitten werden. Von den Deutschnationalen, über die Nazis bis zur SPD, ist man zum Geschnittenen durchaus bereit.

Schnaps-Geldie macht eine Kundgebung

Schnaps-Geldie, der Führer des Stahlhelms, erging sich gestern im „überfüllten“ Festungsgebäude in langen Reden über die Zukunft Deutschlands, das trotz aller seiner Schwächen noch nicht erkrankt ist. (Nach solchen Reden ist es verständlich, wenn der Deutsche schlaftrig wird...) Schließlich forderte er das Fortstreichen dieser Führersgaben. Die langweilige Angelegenheit erhielt ihre Würde durch das Deutschnational, wozu manche aus ihrem Schimmer gestürzt wurden.

Am Mittwoch, 18. Apr., hielten an der Ecke Schandauer und Parkstraße ein Radfahrer und ein Kraftfahrer zusammen, wobei der Radfahrer erheblich verletzt wurde. — Am Donnerstag, 19. Apr., verunglückte auf der Meißner Landstraße ein 65-jähriger Klumpnermeister durch einen Gehelbruch am Fuhrer.

31 000 Einbürgerungen in Tschechien. Das tschechische Staatsamt teilt mit, daß gestern in der tschechischen Reicheshauptstadt die 31 000. Einbürgerung stattgefunden hat. Die Einbürgerung wurde am 22. Mai 1911 eröffnet.

Schlachtmarken. Der auf Donnerstag den 1. Mai folgende Schlachtmarkenmarkt am schwarzen Vieh- und Schlachtvieh wird Mittwoch den 30. April abgehalten.

Schadungsbeurteilung. In 1928 Dresdener Trimgärten sind nach einer Mitteilung des Rates 20 981 Schädlinge durchgelesen worden, wobei 1419 Räume mit Nahrungsmitteln befallen vorgefunden worden sind. Die Räume sind von den Besitzern auf beachtliche Reinigung gezwungen worden. — Es wäre gut, wenn sich die Hausbesitzer auch um laubere Wohnungen so bemühen würde. Wenn — ja wenn...

Rühn läßt „Rufstörer“ verhaften

Der Dresdner Arbeiter wohnt in seiner heutigen Morgensache, wie er erlähre, wurden am Donnerstag nach einer kommunistischen Jugendversammlung in Dresden-Neustadt 18 Jugendliche wegen großer Unruhe, Ungehorsamkeit und zum Teil Unvorsichtigkeit verhaftet. Sie hatten trotz der späten Nachmittagsstunden und gegen die Anordnungen der Polizei, sich ruhig zu verhalten, nicht gelassen. — Nanu, und deswegen werden gleich 18 Jungarbeiter verhaftet und auf dem Polizeipräsidium behalten? Glaubst du, Rühn tatsächlich mit solchen Verhaftungen die Jungarbeiter einschüchtern zu können?

Junge und erwachsene Arbeiter Meißens!

Seraus zur Protestkundgebung gegen den Jungarbeitermord in Leipzig am Sonnabend, dem 26. April, 17 Uhr, auf dem Markt. Erleuchtet in Meissen!
KAB Meissen.

300 Delegierte treffen am 3. Mai zum Bezirks-Parteitag der KPD ein Meißel Quartiere!

Nach beendeter Lehrzeit — zum Dieb geworden

Das kapitalistische System zerstört junge Menschenleben

Auf dem Wismar wurde gestern nachmittags einem Mädchen die Handtasche vom Arm gerissen. Straßenpassanten hielten den Dieb fest und übergaben ihn der Polizei. Der 17-jährige Baderichling war am Ostermontag nach beendeter Lehrzeit von seinem Meister entlassen worden. Durch Hunger und Obdachlosigkeit will er auf den Gedanken gekommen sein, sich durch Diebstahl Geld zu verschaffen.

„Nach beendeter Lehrzeit“ überschreibt der Vertreter der letzter Polizeimeinung seine Notiz, die nunmehr in Heintzer Schrift ihren Weg durch die gesamte Dresdener Presse nimmt. Keine Zeitung hat es für notwendig erachtet, dem „Entlassenen“, dem „jugendlichen Dieb“, für seine Tat die Verantwortung abzusprechen und dem kapitalistischen System zuzulieben, das junge Arbeiter trotz zwölf Jahre „Demokratie“ zu „Straßenräubern“ werden läßt, weil sie keinen anderen Weg sahen, die Mittel zu erhalten, sich Nahrung zu schaffen und den Hunger stillen zu können?

Welches trübe Licht wirft dieser Vorfall auf das Los von

Der Zaun in der Vorstadt . . .

der ebenso in Hamburg, Berlin oder London stehen könnte

Es ist ein ganz gewöhnlicher Bretterzaun, von dem ich heute schreibe. Er steht irgendwo in einem Arbeiterbezirk von Dresden. Er könnte ebenso in Berlin, Hamburg, Paris oder London stehen. Sein Aussehen deutet sich mit keiner Annäherung, er gibt gewissermaßen der ganzen Straße keine Meinung zum besten. Wenn er auch ein ganz gewöhnlicher Zaun ist, so hat er doch schon seine Bekanntheit weg. Still und ehlich tut er seine Pflicht. Man kann von dem Zaun allerbhand lernen. Die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung ist mit mehr oder weniger großen Lettern auf ihn aufgeschrieben. Bei ihm ist jeden Tag Programmwechsel, er dient nämlich der Arbeiterbewegung als Wandzeitung. Wird morgens der Nachweis aufgemacht, so stehen die Arbeiter vor unserem Zaun, lesen die neueste Nummer der Arbeiterstimme und diskutieren über irgendwelche aufmerksamen wichtigen Fragen der Parteibewegung. Dort planen die manchmal die Meinungen aufeinander, aber unserem Zaun ist es egal, er verzicht nicht mal sein Gesicht, er neigt nur eine Meinung, und die ist mit Pfeilspitzen auf seinem Gesicht angeheftet. Große Schilder und Plakate laden zu Arbeiter- oder Sportveranstaltungen ein. Während man den Zeitpunkt der nächsten Erwerbslosen demonstration auf seiner Seite lesen kann.

Aber nicht nur vom politischen Fortschritt der Arbeiterbewegung erzählt unser Zaun, sondern auch das ganz, blendet der

Arbeitslosigkeit teilt er uns mit. Da finden wir, auf kleinen Zetteln verteilt, möblierte Zimmer, Schlafstuben mit Kochgelegenheit und dergleichen angepöbeln. Durch lange Arbeitslosigkeit gerührt, ist der Arbeitslose nicht mehr in der Lage, die Miete für seine Wohnung allein zu tragen, und so verläßt er auf den Ausweg — selbst auf die Gefahr hin, mit seiner Frau und drei Kindern in der Küche schlafen zu müssen — seine möblierte Stube zu vermieten. Auf anderen Zetteln lesen wir von Verkäufen.

Da steht: Eine alte Geige (Erbstück) preiswert zu verkaufen. Wie lange mag der Besitzer des Instruments die Geige in dem Ainnern gerockt haben, ehe er sich entschloß, den Zettel hier anzuhängen.

Sollte sich kein Käufer finden, so wird er sie wohl oder übel nach dem Viehhof tragen müssen. So werden in hundert Folgen: Kautschuk und Verfaule, Glend und Arbeitslosigkeit, Aufrufe zur Demonstration am 1. Mai und nationalistiche Flugblätter. Unser Zaun trägt still und ruhig alle Aufschriften. Noch darf er keine bestimmte Meinung haben, aber von Tag zu Tag verändert sich sein Gesicht, und eines Tages werden wir lesen können:

Alle Macht den Räten! Schafft ein Sowjet-Deutschland! Schluß mit dem faulen System! Dann wird der Zaun sein wahres Gesicht zeigen!
M. L.

Die SPD „demonstriert“ am 1. Mai!

Kein Massenbetwöbler Arbeiter beteiligt sich an den Massfeiern der Partei des Polizeiterrors und des Streikbrecheriums! Marchiert mit der KPD!

In diesem Jahre will die Berliner SPD, die im vorigen Jahre durch Jörgel bei den Maidemonstrationen niederknien lieh, am 1. Mai demonstrieren!

Als Hermann Müller und sein Ministerkollege Karl Seeberg von ihrem Festhalten in Urlaub schiedt worden waren, bezog sie teils Trauer, teils Freude im Lager der 300 000 Herren, die auf Grund ihres sozialdemokratischen Mitgliedsbuches an der Futtertröge hängen. Die einen schloßen sich der Entlassung der Müller und Seeberg darauf, daß auch ihr Föllchen ins

Wachen geraten werde. Aber sie hatten sich getäuscht und bald dahien sie mit keinem Gedanken mehr daran, daß sie einmal um ihr Föllchen gekampt hatten.

Schon Anfang April begann innerhalb der 300 000 eine Stimmung um sich zu greifen, die denjenigen der ihrer ununterstützt wurde, tief erschütterte. Die Herren Oberstaatsdemokraten gaben dem Drängen einfacher SPD-Mitglieder nach und beschloßen, am 1. Mai zu demonstrieren!

Es ist klar, daß sich ein wichtiger Beschluß verpflichtet. Und so erleben die Zeitgenossen der Jörgelbeiden Niederlage des 1. Mai, daß die führenden Persönlichkeiten der SPD für die in proletarischem Sinne würdige Beachtung des 1. Mai trauieren. Unter Berliner Sonderweisen hat uns am diesem Training ein gelungenes Bild gelohnt, das wir unterer Leeren nicht vorzuzahlen können.

Man steht an dem Bild, mach erschütternde Wandlung zur Entschloß den Leuten vor sich gegangen ist die bis bisher zu Unrecht Sozialisten nannten.

Unverwundlich bleibt nach all dem Gelesen doch ein großer Teil sozialdemokratischer Arbeiter erklärt hat am 1. Mai nicht mit Jörgelbeiden, sondern mit der kommunistischen Partei marschieren zu wollen. . .



Zum Bild:
Jörgelbeiden stimmt an:
„Wir sind die erste Reihe, wir gehen drauf und dran . . .“

Sie legen still und werfen raus

Zuhmann und Drehtler erhalten Hilfe durch den Reformisten Läufer

Die Gürtler Koh, Wolf und Uhlmann sind Betriebsratsmitglieder. Als solche machen sie nun ihrer verdammten Pflicht die Interessen der Beschäftigten zu vertreten, auch Gebrauch als Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition gingen sie gerade und folgerichtig ihren Weg. Sie gaben keinen Finger breit ihrer „Kritik“ preis, die im „demokratischen“ Deutschland aus dem Betriebsratsgesetz entpringen. Dem Unternehmer waren sie dadurch ein Dorn im Auge. Dieser ließ auf Mittel und Wege, diese drei revolutionären Betriebsräte aus dem Betrieb zu entfernen. Etliche Schwierigkeiten machte es aber dem Unternehmer doch, sie herauszuschmei-

len. Aber, gehört der Unternehmer dem Verband der Metallindustriellen an, nun — dann kann ihm geholfen werden. Sanktifikus Sped weiß immer Rat. Teiltilligung des Betriebes ist sehr wirksam. Die Metallwarenfabrik Zuhmann & Drehtler, Wittenberger Straße, legte die Gürtlerzeit, das Herz des Betriebes, still und entließ auf „sozialistischem“ Wege die drei Betriebsratsmitglieder. Der Angeleitete, Fleischhauer, vom Deutschen Metallarbeiterverband, ist sehr schlau. Er mußte sofort, daß in diesem Falle vom Unternehmer eine „Heime Schließung“ vorgenommen werden war. Er klagte im Januar vor dem Arbeitsgericht. Die Klage wurde damals aber abgewiesen. Der Unternehmer hatte geliegt. Nun liegt er die Warte sollen und letzte die Gürtlerzeit wieder in Betrieb. — Selbstverständlich, ohne die Betriebsräte wieder einzustellen. Aber sie vermittelten nicht. Jetzt mußte doch eigentlich das Arbeitsgericht, wenn es leben wollte, erkennen, was gespielt worden war. Der DMW schickte keine „Kanne“, den Angeleiteten Richter, zur Vertretung der Klage. Läufer vom S. & K. ist Richter beim Gericht. Alle diesmal müssen die Proleten gegen 657 Mark Entschädigung waren eingeklagt. Richter schickte, ehrlich überzeugt mit einem Bild auf seinen Freund Läufer, den Juroren des Manners der Teiltilligung. Auftrag gemäß und ohne sonderliche Anstrengung „widerlegte“ Sanktifikus Sped diese Argumentation. Dieser Mann kennt ja zur Genüge die reaktionäre Art der „Rechtsprechung“ der Arbeitsgerichte. Und er kannte auch Läufer. Das Urteil war denn auch für den, der öfters den Verhandlungen beimohnt, nicht wunderbar aufregend. Die Klage wird abgewiesen, verkündete trocken der Vorsitzende Dr. Meinhof im Namen des Volkes. Und klar und eindeutig wurde durch diesen Spruch wieder bewiesen, daß die von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie in viel gepriesenen Rechte der Betriebsrätteretzungen in dieser kapitalistischen Republik nur auf dem Papiere stehen.

Eine Kundgebungsfeier wollten jährliche Ortschaften einführen, das wurde notwendig aber vom Oberverwaltungsgericht Dresden für unzulässig erklärt.

Mobilisiert die werktätigen Frauen zum Kampf um Lohn und Brot!

Wählt in den Betrieben Delegierte zur Konferenz werktätiger Frauen am 25. Mai

A. Sch. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ruft auf zum 25. Mai in allen Unterbetrieben Konferenzen der werktätigen Frauen zu organisieren, die Frauen und Mädchen aus Fabrik und Haus wachzurufen, sie zu mobilisieren gegen die Hunger- und Terrorregimenten, gegen die drohende imperialistische Kriegsgelahr, für den Schutz der Demokratie, für Arbeit und Brot, gleichen Lohn bei gleicher Arbeit, für den Sieg des Proletariats, gleichen Lohn bei gleicher Arbeit, für den Sieg des Proletariats, gleichen Lohn bei gleicher Arbeit, für den Sieg des Proletariats.

Die Rolle der werktätigen Frauen und Mädchen im heutigen Produktionsprozess ist ganz besonders groß, und ihre Beteiligung ist in hohem Maße gewachsen. Seit 1925, am Anfang der kapitalistischen Nationalisierung, waren 1,7 Millionen Frauen direkt in den Betrieben tätig.

Die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit, ausweislich der aller Berufsständlungen — von 1882, 1895, 1907, 1925 — stellt im ganzen eine Zunahme wie folgt fest:

Jahr	absolut	prozentual	prozentual
1882	4 951 379	24,2 Proz.	29,3 Proz.
1895	5 991 074	25,1 Proz.	29,9 Proz.
1907	8 591 075	30,5 Proz.	33,8 Proz.
1925	11 478 012	33,6 Proz.	35,9 Proz.

Über 11 Millionen Frauen waren bereits 1925 erwerbstätig. Davon stellen die weiblichen Frauen fast ein Drittel — 31,7 Proz. — der gesamten Frauenerwerbsarbeit.

Die starke Zunahme der Frauenerwerbsarbeit erklärt noch eine Steigerung, wenn man den verhältnismäßig hohen Kapitalistischen Nationalisierung, der eine Umwidmung in den Betrieben der Betriebe mit sich brachte, einrechnet.

In der Statistik über die Beschäftigten der Betriebe wurden 250 Arbeiter entlassen gleichzeitig durch Kündigung beurlaubt, gegeben, daß Mädchen, die Arbeiter lernen wollen eingestellt werden. In einer Fabrik in Großh. Gd. wurden, wo Glühlampen gefertigt werden, vierzig Arbeiterinnen an den Fertigungsmaschinen, wo früher nur Männer beschäftigt waren, jetzt Frauen. Früher war die Beschäftigtenzahl 250, davon 80 Frauen, heute 130, davon 100 Frauen.

So wie die Umwidmung im Betrieb auf Entlassung älterer Arbeiter nur ein Schritt, so auch die Entlassung älterer Arbeiter als Arbeiterinnen oder Frauen, und deren Erwerb durch junge Arbeiterinnen und Arbeiterinnen. Eine hundertjährige Arbeiterin, die bei der „Sonne“ und der Schokoladenfabrik Krieger in Gd. um Lohn nachfragt, erhält bei beiden Firmen zur Antwort: „Arbeit ist genügend vorhanden, aber es werden nur 14 bis 16jährige Mädchen eingestellt.“

Wie die Veränderung der Beschäftigtenverhältnisse vor sich gehen und Frauen und Jugendliche in den Produktionsprozess hineingezogen werden, zeigt ein Beispiel aus einem feindlichen Unternehmen, veröffentlicht in der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“:

Anteil an der Zahl der erforderlichen Arbeitskräfte:

Arbeiter	22,5 Proz.	1 Proz.
gelernte Arbeiter	27,5 Proz.	23 Proz.
Frauen und Mädchen		23 Proz.

zusammen:	49 Proz.	28 Proz.
gelernte Arbeiter	1 Proz.	30 Proz.
Frauen und Jugendliche		30 Proz.

Folgende Veränderung ist also zu verzeichnen: Die Frauen, die vorher gar nicht in der Produktion standen, sind jetzt gleich mit 33 Prozent an der Beschäftigtenzahl beteiligt. Zugleich ist auch der Rückgang des Anteils der Arbeiter von 75,5 Proz. auf 24 Proz.

Möglichkeiten zur Intensivierung der Arbeit und Steigerung der Profite

Wie unannehmbar ist die Profil der Unternehmer gesteigert haben, trotz Maßnahmen, wie die Produktionskosten durch ungenügende Entlohnung der Arbeiterin des einzelnen sich erhöhen wie dadurch die Gefahr vergrößert wird, daß der Unternehmer die Möglichkeit hat, die Frauen und Jugendlichen als billige und sehr oft willigere Arbeitskräfte nicht nur auszuhebeln, sondern auch als Lohnrücker gegenüber dem männlichen Proletariat auszunutzen, zeigt folgendes Beispiel:

In einer Metallfabrik in Sachsen war die Arbeitsleistung und Entlohnung wie folgt:

Der Unternehmer entlohnt von seiner Belegschaft 120 Arbeiter und stellte dafür einen Teil Frauen ein.

Die Männer bekamen früher hier:

1000 Glühlampen in 82 Minuten zu 83 bis 86 Pfennig.

Die Frauen bekamen aber heute hier:

1200 Glühlampen in 80 Minuten zu 43 bis 45 Pfennig.

Die Rechnung für den Unternehmer sieht so aus:

Einem Arbeiter wurde er früher monatlich bezahlte 245 RM.

Einem Arbeiterin bezahlte er heute 108 RM.

Ersparnis resp. Gewinn 107 RM.

Das ist in Prozenten ausgedrückt allein eine Steigerung der Gewinnquote an den Frauen von 50 Prozent, wobei noch hinzukommt, daß gleichzeitig die Produktion um 2,5 Prozent gesteigert werden ist.

14 Prozent Steigerung der Arbeitsleistung bei den Frauen, 50 Prozent weniger Lohn als der Mann, 49,5 Prozent der Belegschaft entlassen, trotzdem 2,5 Prozent Produktionssteigerung.

So erhöht die kapitalistische Nationalisierung die Profite für den Unternehmer, die Ausbeutung für die Arbeiterin. Wie erkennen daraus, daß die Arbeiterin alle Rollen der kapitalistischen Nationalisierung spielt. Wenn wir noch hinzufügen, daß durch diese Heberhebung von Arbeit die Arbeitslosigkeit der Frauen und Kinder ins Unglaubliche anwächst, wie

durch Zölle und Steuern die Lebensmittel- und Bedarfsgegenstände verteuert werden, wie die Arbeiter für enge lichterlose Wohnungen immer höhere Mieten bezahlen müssen, die Arbeiterinnen unter dem Damoklesschwert des 8 218 noch zu leiden haben, gezwungen werden sollen, in diese Elendswelt noch Kinder zu legen, — kann man erst ermessen, wie groß die Belastung gerade der werktätigen Frauen ist.

Hinzu kommt noch, daß die bürgerlich-christlichen Frauenvereine alle Anstrengungen machen, die Arbeiterinnen vom Klassenkampf abzuhalten. Die Unternehmer versuchen durch sozialistische Propaganda in den Betrieben, insbesondere durch weibliche Proletariat und die Jugend zu gewinnen, um sie einzeln zu können zum Kampfe gegen die eigene Klasse.

Nicht nur in den kommenden Wirtschaftskämpfen soll die werktätige Jugendwelt benutzt werden gegen ihre Klasse, sondern auch schon in der Vorbereitung zu neuen imperialistischen Kriegen. Deshalb Jungmädchenwehren des Königtums-Landesbundes, der Schwesternorganisation des Stahlhelms, deshalb Werkstättenvereine, deshalb erhöhte Aktivität der bürgerlich-christlichen Frauenvereine, die bereits zur Gründung einer Fraueneinheit übergegangen sind, deshalb der Kriegseid des Papstes gegen die Sowjetunion.

Es hat sich deshalb aller Anstrengung, die werktätigen Frauen und Mädchen über die drohende imperialistische Kriegsgelahr aufzuklären, sie wehrhaft zu machen für den proletarischen Klassenkampf, damit es dem Imperialismus nicht gelingt, die werktätigen Frauen für ihre Zwecke einzulocken. Mit aller Energie muß das revolutionäre Proletariat daran gehen, die proletarischen Hausfrauen, durch ganz besondere Maßnahmen zu mobilisieren, um die revolutionäre Einheitsfront von Mann und Frau für die Befreiung vom kapitalistischen System zu gewinnen. Der Kampf um Lohn- und Lebensbedingungen, gleichen Lohn bei gleicher Arbeit kann nur erfolgreich geführt werden, wenn die Arbeiterinnen in den Betrieben, die proletarischen Hausfrauen und Arbeiter gemeinsam den Kampf aufnehmen.

Die werktätigen Frauen in Betrieb und Haus aufzuklären, sie zu mobilisieren zu diesem Kampfe, das ist der Zweck der Konferenz der werktätigen Frauen.

Wir appellieren an alle Arbeiter und Arbeiterinnen, über alle Parteigrenzen und Arbeiterinnenvereinigungen zu organisieren, die weiblichen, Delegierte zur Konferenz am 25. Mai zu entsenden.

Kein Betrieb ohne Frauenbelegte! Schmeißt die Einheitsfront des Klassenbewußten Proletariats von Frau und Mann im Betrieb und Haus!

Für den Kampf um Lohn und Brot! Für Lohn- und Lebensbedingungen! Für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit! Gegen imperialistische Kriegsgelahr und Hungerregiment! Für den Sieg des Proletariats!

Sozialfalschift Bühner spart bei den Blinden

Über für Luftschiffahrt hat er 90 000 Mark, für Fellehen 25 000 Mark

Der Rat der Landeshaupt- und Hauptstellen Dresden hat an die Stadtverwaltung unter dem 1. April (wie bezeichnet für die räumliche „Apfelschiff“) ein Schreiben gerichtet, das sich in unverständlicher Weise mit der Straßenbahnfahrpreisermäßigung für Friedensblinde befaßt und in dem es heißt:

Hinsichtlich der Gewährung von Straßenbahnfahrpreisermäßigungen für Blinde haben die höchsten Körperschaften beschlossen, daß alle Blinden und deren Begleiter oder Führer ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens und unabhängig davon, ob sie einer Arbeit nachgehen oder nicht, freie Fahrt auf den städtischen Straßenbahnen erhalten sollen. Diese Vergünstigung ist in ständig steigendem Maße in Anspruch genommen worden. Während 1925 beim Inkrafttreten dieser Grundsatze 200 Blinde in Frage kamen, erhalten jetzt rund 350 Blinde oder praktisch

Bezüglich der Zahl der Fahrten ist zu unterscheiden zwischen Berufstätigen und denen, die keinem Erwerbe nachgehen. Bei ersteren ist es in Anbetracht der Schwierigkeiten, die ihnen durch ihr Gebrechen erwachsen, angemessen, ihnen eine größere Anzahl von Fahrten zu bewilligen, als denen, die keinem Erwerbe nachgehen und denen die Fahrten lediglich zu ihrer Erholung und Freizeitnutzung dienen. Bei letzteren dürfte eine Zahl von 24 Fahrten im Monat ausreichend sein, während für die Berufstätigen 54 Fahrten im Monat gemindert werden sollen. Das bedeutet für den Blinden 27 Arbeitstage.

Sowohl der Fachausschuss für Blindenfürsorge gegen die geplante Maßnahme Protest erhoben hat, haben wir in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage nach Abschluß der III. Reichsbildung in unserer Gesamtsitzung vom 4. v. M. beschlossen, die Gewährung von Straßenbahnfahrpreisermäßigungen an Friedensblinde auf diejenigen zu beschränken, deren Einkommen das Doppelte der Bedarfslage der gehobenen Fürsorge nicht übersteigt. Inzwischen dieses Maßnahme erlassen wurde, die einem Monat nachgehen, monatlich 34 Fahrten — wöchentlich 108 Fahrten, alle übrigen monatlich 24 Fahrten. Die geordneten Stadterordneten erlauben wir, unterem Beistand beizustehen und die Vorlage beschleunigt zu verabschieden.

Herr Bühner, Mitglied der SPD, die Summe für Freiheiten an Blinde um 170 Prozent einströmen.

Sie soll betragen werden von 34 000 RM (so hoch wird der Bedarf angesetzt für 1928) auf 20 000 RM. Der Fürsorgeausschuss, in dem auch Sozialfalschift Bühner sitzt, hat 25 000 Reichsmark vor. (Er ist also schon einverstanden mit der Dreifachung.) Damit wird hier ersichtlich, weshalb Sozialdemokraten und Bürgerliche gemeinsam die Kommunisten bei der Forderung dieser Ausfälle ausgehalten haben. Sie wollen die Dreifachung unter sich ausmachen und dabei nicht gefordert sein.

Die Sozialdemokraten werden gemeinsam mit der Dresdener Volkspartei alles aufbieten, um diesen Schurkenstreich an den Vermitteln der Armen zu beschleunigen.

Jetzt den Arbeitern den neuesten Werkzeug der Sozialfalschift, Organisiert den Nationalismus gegen die SPD, der sozial- und nationalsozialistischen Einheitsfront.

„Dorbildliche“ Fürsorge

Stadt Firma treibt durch Kürzung der Fürsorgeausgaben einen Familienvater in den Tod!

Firma. Der in der Bionettstraße 1 wohnhafte Arbeiter Arthur Wogatz machte am 22. April seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende. Er ist schon jahrelang schwerkrank und Vater von 4 Kindern von 7 bis 14 Jahren. Wirtschaftliche Sorgen, die ihn zur Verzweiflung brachten, trieben ihn zu diesem Schritt. Es liegt einwandsfrei fest, daß W. mit seiner Frau gut verkommen ist und ein sorgloser Vater seiner Kinder war. Er ist 46 Jahre alt geworden. Er ging vorzeitig in den Keller, um etwas heranzubekommen. Bei dieser Gelegenheit prüfte er zum Strick und erhängte sich. Sein längeres Ausbleiben erregte Verdacht, man ging in den Keller und fand ihn bereits leblos vor.

Als die Kürzung der Fürsorgekosten im Stadtparlament behandelt wurde, machten wir bereits auf die Folgen dieser Maßnahmen aufmerksam und schrieben, müßte wir nicht werden oder zum Strick greifen, müßte wir den unerbittlichen Kampf gegen dieses verfaulene System aufnehmen und mit der kommunistischen Partei ein Sozialbegehren aufstellen.

Auch heute rufen wir die Arbeiterin zu: Nicht durch Selbstmord können wir das Leben unserer Familie heller gestalten, sondern nur durch Kampf. Reicht auch ein in die kommunistische Partei, damit das Proletariat dieser „Ordnung“ bald ein Ende bereiten kann. Arbeiterfort, 1925.

Die kommunistische Reichstagsfraktion gibt ab 15. April 1930 eine monatlich erscheinende Zeitung

„Der Rote Wähler“

heraus. Diese Zeitung bringt Abhandlungen über alle Gesetzesvorlagen und übermitteln dem Leser um angereichertes Wissen über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion und die Stellung der übrigen Parteien.

„Der Rote Wähler“

stellt die Verbindung der kommunistischen Wähler zu den kommunistischen Reichstagsabgeordneten her.

„Der Rote Wähler“

kann in jeder kommunistischen Buchhandlung, in jeder Lit-Stelle und bei allen Kooperationsproletarischen Zeitungen bestellt werden.

Einzelpreis beträgt 0,10 Mk.
Die Auslieferung erfolgt durch

Zeitschriftenvertrieb
HERBERT FIRL, Berlin C. 2, Burgstraße 23, M. V.

Blinde Straßenbahnfahrten ausgehandelt. Der Umstand, daß die Karten unbeschränkt und ohne Rücksicht auf das Einkommen abgegeben werden, hat zu einer starken Belastung der Autorisationskasse geführt. Im Rechnungsjahre 1929 ist ein Aufwand von 54 000 RM zu erwarten, während nur 40 000 RM im Haushaltsplan eingeplant sind. Die ungünstige Finanzlage der Stadt zwingt zu einer Einschränkung dieser Fahrpreisermäßigungen. (Für Luftschiffahrt sind 90 000 RM übrig.) Wirtschaftliche Sparmaßnahmen lassen sich nur durchführen, wenn sowohl hinsichtlich der Zahl der Fahrten als auch hinsichtlich des Einkommens der Empfänger eine Grenze gesetzt wird. Von den 350 Blinden, die Karten entnehmen, werden 161 vom Fürsorgeamt laufend unterstützt. Über die wirtschaftlichen Verhältnisse der übrigen 190 Bewerber besitzt das Fürsorgeamt keinerlei Unterlagen. Es ist aber von einer Anzahl bekannt, von einer anderen Anzahl als sicher anzunehmen, daß bei ihnen keinesfalls eine Notwendigkeit vorliegt, 120 ein Blinder Einkommen aus Erwerb berechnen soll bleibt Bühners Scheinweis, ihnen Fahrkarten aus öffentlichen Mitteln zu bewilligen. Es erscheint ausreichend, wenn nur diejenigen Freiheiten erhalten, deren Einkommen nicht das Doppelte der Bedarfslage der gehobenen Fürsorge übersteigt.

SPD- oder KPD-Mitgliedschaft?

Das ist die Frage, die sich jedem auferlegt, der die Titelseite der diesjährigen Mitgliedschaft der SPD bzw. der kommunistischen Gewerkschaftsbürokratie beinaht.

Eine unumgängliche Frage schreitet zwischen zwei mächtigen, eigenheiligen Kräfte, eine rote Kräfte. Ist es ein Kampf, der aus der Mottenlinie, zur Seite des Tages, die rote Kräfte geholt hat? Kommt diese Kräfte gerade aus der Kirche um den Segen der Konfessionskommissionen zu empfangen, oder ist der Fahnenträger einem imperialistischen Weltmarkt entzogen? Darüber mögen die Arbeiter nachdenken, die auf diese Zeitung hereinbelegten sind.

In der Zeitung steht so gut wie nichts, was für den Arbeiterleiter von irgendwelchen Werte wäre. Unsicher ein halbes Dutzend Parteipapas der SPD a la Bernheim, Paul, Wolff Hoffmann, Geyer um, kommen in alten Erinnerungen, als die Mitglieder beschlossen wurde. Das ist zwar 41 Jahre her, tut aber nichts, um daraus eine 40-Jahre-Feier zu machen, denn im vorigen Jahre war man in belästigt, die Kommunisten zu helfen.

Der Artikel „Das alte Regime und der 1. Mai 1890“ ist eine Ohrfeige, die sich die SPD selbst verleiht. Alles was gegen Wilhelm Müller gesagt wird, richtet sich genau so gegen die Organe, Jörgel und Co.

Das tollste ist aber entschieden der Leitartikel der Anna Siemsen. Man lese und haue: „Ante Rebellion (antere: das ist die SPD) ist nicht rückwärts gerichtet, sondern vorwärts, nicht heimlich opponierend gegen eine überstarke Ordnung, sondern offen die Fahren der Revolution voranzutreiben.“

Man stelle sich das bitte illustriert vor: Hermann Müller, Jörgel, Hilferding, Mutternde rote „Fahren der Revolution“ voraussetzungen. Da lachen die Führer, wenn diese „Rebellen“

in gefährlichen Anzeichen aufzumachen. Die Zeitworte matten „Rebellen“, um die Arbeiter zu fördern.

Was sagt die SPD-Mitgliedschaft? Keine Silbe über Lohn und Arbeitszeit, Zollmutter und Steuerdruck, keine Silbe, wie der Kampf geführt werden muß gegen das räuberische Finanzkapital. Statt dessen mehr als sechs Seiten aufgeschickte Ankerate, vermittelt durch alle möglichen und unmöglichen Gewerkschaftsbürokraten der SPD. Immerhin wird in der Mitgliedschaft der SPD doch etwas gesagt, nämlich:

„Sport bei der Bank der Angehörigen und Beamten.“

Dieser Teil der Zeitung der sozialen Frage stehen wir Kommunisten allerdings machtlos wie-a-vis.

Die von der Polizei verbotene und mehrfach beschlagnahmte Mitgliedschaft der KPD stellt sich nicht um die sozialen Probleme der Gegenwart herum. Hier wird nur und immer Fellehen genommen! Es wird jedem Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, nützlich sein, zu vergleichen:

1. Was sagt die SPD am 1. Mai?
2. Was sagen die Kommunisten?

Proletarische Filme in Leuben

Zwei Prometheus-Filme „Hunger in Kaldenburg“ (Der Kampf um tägliche Brot) — Erstausführung für Dresden — und „Der schwarze Sonntag“ gelangen am Sonntag, dem 28. April, in dem Stephenonsplatz in Leuben, Stephenonsplatz, zur Aufführung. Beginn 18.30 Uhr und 20.30 Uhr. Eintritt 60 Pfennig (Erwerbslose 30 Pfennig).

Ein Punkt gab wieder einen seiner bekanntesten „Weltkumort“-Abende. Er las humoristische Dichtungen aus dem verächtlichsten Jellen und Wärdern; einen interessanten österreichischen Schwan, ein schönes russisches Volksmärchen, einige sehr gute Sachen von Mark Twain, Jean Paul und Anatole France um. Besonders reizvoll an Fontos Vortrag ist seine auf jeden Effekt verzichtende Einfachheit und jene geistige

Ueberlegenheit die dem Humor erst seine höchste rechte Bedeutung gibt. Großer Beifall dankte dem Künstler, der nun endlich wieder seine Tätigkeit in Dresden aufgenommen hat.

Sport und Politik

In Deutschland gibt es 64 662 Sportvereine mit insgesamt 6 961 847 Mitgliedern, die dem Reichsausschuss für Leibesübungen angegliedert sind. Dies ist eines der mächtigsten Mittel des Kapitals zur politischen Beeinflussung der Massen. Welchen Stellen die Verbände sind, zeigt der letzte Jahresbericht des Reichsausschusses, in dem meist unter Führung des Sports mit einem Hinweis auf die sozialpolitischen Aufgaben bearbeitet und gefordert wird, da heißt es: „Man läßt sich nicht von den Anwachsen der Sozialisten wie ein Verhängnis zu.“ Also Ausbau der Sozialpolitik! Aber lese den Artikel „Sport und Politik“ im Aprilheft des „Roten Kultur“. Preis des 64 Seiten starken Heftes nur 30 Pf. In allen Literaturstellen und bei allen Kapitalisten erhältlich. In die Reichsbücherei eingetragen.



Sonntagabend des 26. April

16.30—17.40: Unterhaltungsabend. 18: Jungmädchenstunde. 19.30: Wettervorhersage und Zeitungsheft. 19.40: Feiern bei Karoline Hjalson. 19.05: Stunde der Technik. 19.30: Weltbekannte Gesänge und Instrumentalmusik. 20.30: Der neue Sender. 22: Zeitungsheft, Wettervorhersage, Buchbesprechung, Feiern des Sonntagprogramms und Sportklub. Anschließend bis 00.30: Tanzmusik.

Das wahre Gesicht der reformistischen Lohnpolitik

K-2. „Das Jahr 1929 war ein Jahr der lohnpolitischen Erfolge der Gewerkschaften. In ihm hat der Lohn der deutschen Arbeiter seinen Aufstieg fortgesetzt“ — so verkündeten die fachlichen Gewerkschaftsführer in der Gewerkschaftswoche am Ende des vergangenen Jahres. Mit dieser großen und frechen Waghut ihrer Berufung, über die tatsächliche Besserung ihrer Reallohnverhältnisse, über die tatsächliche Besserung ihres Reallohnes und über die Besserung der Sozialverhältnisse auch im vergangenen Jahre dem deutschen Lohn- und Finanzkapital geleistet hatten, begründeten die Sozialfaschisten ihren niederträchtigsten Terror gegen alle revolutionären Elemente in den Gewerkschaften, ihre Verleumdung der Gewerkschaftsmittglieder und der Massenanschläge auf oppositioneller Arbeiter.

Auch heute noch verbreiten sie diesen frechen Betrug unter den Arbeitern, obwohl selbst die im Interesse der Bourgeoisie geforderten amtlichen Zahlen des Lohnverhältnisses und der Reallohnverhältnisse schon längst das Gegenteil beweisen haben. Wie hat sich im Lande der höchsten Durchschnittslohnverhältnisse, wie der Dresdner Anzeiger vor einiger Zeit Deutschland nannte, die Lage der Arbeiterklasse in Wirklichkeit gestaltet? Die amtlichen Ziffern weisen aus, daß allein schon das Reallohnverhältnis im Jahre 1929 und in den ersten Monaten des Jahres 1930 um ein beträchtliches gesunken hat. Den besten Gradmesser für diese Tatsache geben die Zahlen, die wöchentlich den Arbeitern in Gehalt des mit der Hilfe der SPD eingeführten Lohnsteuerabzuges vom Jahre 1929 abgepreßt werden. Und diese Ziffern zeigen, daß das Reallohnverhältnis noch nie so niedrig war als gerade im Jahre 1929. Nicht nur die Besteuerung der Lebenshaltung in Betracht, so ergibt sich, daß der Reallohn der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1928 und 1929 noch niedriger war als selbst im Jahre 1925. Folgende Tabelle bestätigt diese Behauptung:

Jahr	Summe der einbehaltenen Steuern in Millionen	Lebenshaltungszugabe
1925	1430	139,7
1926	1100	141,2
1927	1250	147,6
1928	1430	151,7
1929	1400	153,8

Während also die gefärbten Indizes des statistischen Reichsanwesens im Jahre 1929 um 2,1 Prozent stiegen (in Wirklichkeit gingen die Preise der lebensnotwendigen Bedarfsgegenstände weit mehr in die Höhe), sank das Lohnverhältnis um rund 900 Millionen RM. Diese sinkende Tendenz hat sich auch in den ersten Monaten des Jahres 1930 fortgesetzt, trotz dem verlogenen Geschicht der Kapitalistenpresse von den „gesunkenen Preisen und der gestiegenen Kaufkraft“. Während im Januar 1928 der 10prozentige Steueranteil am Lohn 130 Millionen betrug und im Januar 1929 123 Millionen, so betrug er im Januar 1930 118 Millionen RM. Die sich erst in der nächsten Zeit voll auswirkenden Steuer- und Zollerhöhungen, die bereits durchgebreitet wurden und die schon wieder neu angefüllt worden sind, werden den Reallohn noch tiefer drücken. So sinkt die Lebenshaltung und die Kaufkraft der arbeitenden Massen von Woche zu Woche, während zur gleichen Zeit die Ausbeutung mit Hilfe verstärkter Ausbeutung und raffinierter „Nationalisierungsmethoden“ von Woche zu Woche steigt.

Ein Wort zu den „intendierten Preisen“ und der steigenden Kaufkraft. Das Sinken der Großhandelspreise infolge der Auswirkungen der internationalen Depression ist unbestreitbar. Aber es wirkt sich nicht in einer Erhöhung der Kaufkraft, sondern in einer Steigerung der Profite der „notleidenden Unternehmer“ aus. Hier der Beweis: Während i. S. die Großhandelspreise der Rohstoffe in der Textil- und Lederindustrie auf 125,1 bzw. 115,7 standen, betrug der Index für Fertigwaren für Textilindustrie 162,8, für Leder 179,4, für Schuhwaren 137,3. Diese Erscheinung tritt auf allen Gebieten der Wirtschaft in Erscheinung! Zur gleichen Zeit, wo die Großhandelspreise sinken, gehen die Lebenshaltungskosten in die Höhe, bzw. bleiben sie die gleichen. So betragen die Großhandelspreise im Januar 1930 132,2, die Lebenshaltungskosten dagegen 151,7. Die Gewinnssteigerung in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft ist ganz unvorstellbar. Das ist die „Not der Wirtschaft“, in ihrem eigenen Spiegel gesehen.

Steigende Gewinne, Millionenenerwerbssucht, steigende Ausbeutung, steigende Intensität der Arbeit und Senkung des Reallohnes — das ist die nackte Wirklichkeit der „lohnpolitischen Erfolge“ des Sozialfaschismus. Die absolute Verelendung der Arbeiterklasse ist das Kennzeichen der kapitalistischen „Stabilisierung“. Dieses Leute, die mit arbeitertarifpolitischen Mäusen die marxistische Verelendungstheorie als eine „Irlehre“ bezeichnen, sorgen durch ihre eigene Praxis dafür, daß

diese absolute und relative Verelendung, der Pauperismus, die furchterlichsten Formen annimmt. Die Worte des kommunistischen Manifestes „Der Arbeiter wird zum Pauper“, und „Der Pauperismus entwickelt sich noch schneller als Bevölkerung und Reichtum“ sind graulame Wahrheit geworden.

Während die von der Bourgeoisie gestifteten und bestochenen sozialfaschistischen Heiler der Arbeiterklasse die Verelendung des Proletariats betreiten, entwickeln sie auf der anderen Seite tiefstes Mißgefühl mit den „armen“ Kapitalisten. Zur Behebung der „Not“ der „verarmten Wirtschaft“ führen sie Schlag auf Schlag gegen die werktätigen Massen. Nach der Durchbrechung des räuberischen Lohnpaktes haben sie sich im Prinzip mit der Parteilich der Bourgeoisie bereits auf neuen Steuerraub, Zollwucher und auf neue Senkung der künftigen Sozialausgaben geeinigt. Was tut man doch nicht alles, um die Herrschaft der Bourgeoisie vor dem Klassenkampf des Proletariats zu retten. Daß dabei die „Linken“ an der Spitze marschieren, beschäftigt nur aufs neue, daß die Bödel, Edel und Knobi die gefährlichsten Feinde des Proletariats und die raffiniersten Verfechter der Kapitalisteninteressen sind. Dem Ergebnis des Herrn Bödel in der Cheminer Volksstimme, daß die „Linken“ alles tun werden, um den Kapitalismus „im Frühjahr 1930 vor den Stürmen des Klassenkampfes zu retten“, folgte das genau so offenebändige Eingeständnis der Tony Sender in der Dresdner Volkszeitung, „alles mögliche und alles Vertretbare zu tun, um die höchste Aufgabe (1), die Sanierung

der Finanzen, zu erfüllen.“ Was für sozialfaschistische Verräterbände alles „möglich und vertretbar“ ist, nun, darüber darf sich kein Prolet mehr im unklaren sein. Es gibt keine Schändlichkeit und kein Verbrechen, das für die Bödel, Sender, Edel und Bödel nicht „vertretbar und möglich“ ist, wenn es nur seinen Zweck erfüllt, die herrschende Ausbeuter- und Unterdrückungsgesellschaft vor den „Stürmen des Klassenkampfes“, d. h. vor dem Kampf der Arbeiter um mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit und mehr Brot zu bewahren.

War deshalb schon das Jahr 1929 ein Jahr der Vertiefung und Verbreiterung des Massenelends und der Massennot, so wird das Jahr 1930 — wenn es nach dem Willen der Bourgeoisie und ihrer Lakaien ginge — ein Jahr des noch mehr gesteigerten Massenelends werden. Der Anfang ist schon gemacht. Der Beschluß der reformistischen Funktionäre des Hamburger DWA, „mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Wirtschaft“ von der Kündigung der im Frühjahr ablaufenden Lohnverträge in der Metallindustrie Nordwest abgesehen, zeigt die Richtung der sozialfaschistischen Politik mit aller Klarheit auf. Noch mehr als im vergangenen Jahre sollen Streiks und Wirtschaftskämpfe verhindert, bzw. abgemildert und erdrückt werden. Die Arbeiter sollen mit Hilfe der kapitalistischen Justiz- und Schlichtungsmaschine am Kampf gegen die Teuerung und die Senkung des Reallohnes und Verkürzung der Arbeitszeit gehindert werden. So sieht also der „Kampf“ um den Siebenhunderttag und Lohnverhöhung, den der „linke“ Frey Kummer anfangs des Jahres in der Metallarbeiterzeitung großzügig ankündigte, in Wirklichkeit aus.

Angelehnt dieses eisernen Klodes von Trautkapital, Staat und Gewerkschaftsbürokratie, der durch die nationalfaschistische Streikbrecherpolitik würdig ergänzt wird, steht die deutsche Arbeiterklasse vor der Aufgabe, ihren unermesslichen und schweren Kampf für ihre Lebensinteressen unter Führung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu führen. Die sofortige Vorbereitung dieses Kampfes in allen Betrieben in enger Gemeinschaft mit den Erwerbslosen und trotz sozial- und nationalfaschistischem Verrat ist deshalb das Gebot der Stunde. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat auf ihren Kongressen den Weg zum legitimen Kampfe gezeigt. Durch den gemeinsamen Kampf aller Arbeiter auf dem Boden dieser Beschlüsse müssen die schändlichen Pläne der Front des Elends und des Hungers vernichtet werden.

Betriebsräteschulung beginnt!

Welche Kniffe wendet der Gegner an, um die roten Betriebsräte von der Arbeit auszuschalten?
Welche Bedeutung hat die Geschäftsordnung für den Betriebsrat?
Was sagt § 66 des Betriebsrätegesetzes?
Was sagen die Beschlüsse des IV. RGI-Kongresses zur Betriebsrätearbeit?

Komm in den Betriebsrätekursus des revolutionären Betriebsräteauschusses und der Marxistischen Arbeiterschule Dresdens! Er beginnt am Montag dem 28. April 1930, 20 Uhr, im Saal der IAH, Poppitz 18. Dort kannst du fragen — dort erhältst du Antwort!

Chemieproleten, heraus zum Kampfmai!

Einstimmig beschlossene Resolution des Reichkongresses der revolutionären Chemiearbeiter

Klassengenossen!

Vor 11 Jahren beschloß der Internationale Sozialistenkongress, daß die Massenbewegungen der Arbeiter aller Länder alljährlich den 1. Mai als Kampftag begehen sollen.

Das Proletariat ist trotz aller Unterdrückung und Verfolgung in immer gewaltigerem Maße dieser Lösung nachgekommen.

Der Wille zum Sieg über die Ausbeuter, unerschütterlicher Klassenhaß, brüderliche Solidarität, — das war die gewaltige Triebfeder, die Millionen von Arbeitermassen zwang, am 1. Mai eines jeden Jahres das rote Banner der Revolution zu erheben und gegen Kapitalherrschaft und bürgerliche Staatsgewalt zu demonstrieren.

In allen Ländern veruchten die reformistischen Gewerkschaftsführer aus dem revolutionären Mai einen Feiertag und Friedenstag zu machen. Wir erinnern die Arbeiter an die mauseisernen Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse in der Vorkriegszeit.

Arbeiter, denkt daran, daß im Kriege nur unter der Führung von Karl Liebknecht am 1. Mai für den Frieden und die Verbesserung der Arbeiterklasse demonstriert wurde, während Hunderte von reformierten Gewerkschaftsführern für die imperialistische Kriegspolitik aktiv wirkten und Arbeiter, welche diesen Verrat bekämpften, in die Schützengräben schickten.

Die Führer des Fabrikarbeiterverbandes traten sofort nach der Revolution weiterhin als Feinde des 1. Mai als Kampftag auf. Sie schlossen mit den Unternehmern Verträge, daß nur am 1. Mai die Arbeit ruhen darf, wenn 75 Prozent der Abstimmanden sich dafür entscheiden. Diese Vereinbarung mit dem Unternehmertum ist eine Verhöhnung des 1. Mai und eine politische und organisatorische Aneignung des revolutionären Willens des Chemieproletariats.

Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Chemie und aus den Fabriken! Denkt an die blutigen Opfer des vergangenen Jahres! Seht die Millionen Arbeitlosen als Opfer des kapitalistischen Systems!

Bergegenwärtigt euch die Folgen der Nationalisierung, der Hungerlöhne, des Akkordbetruges und Prämienelends!
Vergesst nicht die politische Unterdrückung und Anebelung, der ihr ausgeleitet seid!

Ein neuer verstärkter Hungerkampf gegen euch hat begonnen! Widerstand! Und sichtbar die Vorbereitungen eines Krieges gegen die Sowjetunion!

Chemieproleten, Fabrikarbeiter!
Rüffet zum 1. Mai! Schaltet ihn zu einer gewaltigen Kundgebung eures revolutionären Willens!

Kein klassenbewußter Chemiearbeiter geht am 1. Mai in die Gäßchen! Rollen Reformisten und Unternehmer euch zwingen, doch am 1. Mai in den Frontdienst zu gehen, so durchbrecht den Terror!

Mobilisiert die Massen zum solidariischen Handeln und für Kampfdemonstrationen!

Zeigt den Chemieältern und der sozialfaschistischen Bürokratie, daß ihr jenen vor 41 Jahren gefassten Beschluß hochhaltet und trotz Doh und Terror unter roten Fahnen und Loungen des Klassenkampfes demonstriert werdet!

Unsere Forderungen:
Siebenhunderttag und Bierglühstundwoche bei vollem Lohnausgleich!

Eineicheung der Arbeitlosen in den Produktionsprozeß!
Kampf um Lohnverhöhungen und Beseitigung des Akkord- und Prämienbetruges!

Den Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung und Unterdrückung verbinden wir mit den politischen Loungen der gesamten Arbeiterklasse:

Gegen die Hindenburg-Republik!
Gegen die Hunger-Regierung!
Für den Schutz der Sowjetunion!
Für ein Räte-Deutschland!

Chemieproleten, Fabrikarbeiter!
Ihr gehört zu den wichtigsten Gruppen des Industrieproletariats. Ihr müßt am 1. Mai beweisen, daß ihr kampfschlössen in der revolutionären Front steht

Alles für die Revolution!
Schüßt die Sowjetunion!

Reichskonferenz der revolutionären Chemiearbeiter,
Merzbürg, am 18. und 19. April 1930

Berfammlungen der Gewerkschaftsopposition

Revolutionäre Holzarbeiteropposition! Freitag den 25. April 1930 Uhr wichtige Besprechung im Senefelderhof, Kaufbuchstraße.

Alle revolutionären Fabrikarbeiter treffen sich am Sonntag dem 20. April, nachmittags 17 Uhr, bei Finckens, Theaterstraße. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen eines jeden oppositionellen Kollegen.

Genosse Betriebsrat! Genosse Gewerkschaftsfunktionär! Genosse Genossenschaftsfunktionär!

Alle ihr Genossen, die ihr keine Kassierer seid, habt ihr euch schon ernsthaft überlegt, wie schwer die Arbeit des Parteikassierers ist? Stärkung der Finanzen der Partei bedeutet gleichzeitig Verklärung der Arbeit in den Massenorganisationen. Seist darum auch ihr mit, die finanzielle Kraft der Partei durch Lokette und pünktliche Abrechnung zu steigern. Der Bezirksparteitag wird die rüchändigen Ortsgruppen erkennen.

Betriebsratswahl in der „Bomag“, Plauen

Erfolg der roten Liste — Revolutionäre Gewerkschaftsopposition gewinnt einen Sitz

Am 17. April fand in der „Bomag“ in Plauen die Betriebsratswahl statt.

In der vorhergehenden Woche waren erst 530 Arbeiter entlassen worden.

Trotzdem gelang es der revolutionären Gewerkschaftsopposition, sechs Sitze im Betriebsrat zu erringen. Vorher waren nur 5 oppositionelle Kollegen im Betriebsrat. Die Sozialdemokraten verloren einen Sitz und erhielten auch nur 6 Betriebsratsmittglieder. Die Weltgemeinschaftler erhielten wiederum nur einen Sitz.

In diesem Jahre war zum ersten Male eine rote Betriebsratsliste aufgestellt worden. Der DWA hatte gegen die rote Liste vier Flugblätter herausgegeben. Die roten Kandidaten wurden aufgeführt, von der Liste zurückzutreten und dabei mit dem Ausschluss aus dem Verband bedroht.

Doch weder die Massenentlassungen noch der Terror der sozialfaschistischen Bürokratie haben etwas genützt.

Die revolutionäre Opposition konnte trotzdem einen Erfolg buchen. Die Gewerkschaftsopposition wird auch weiterhin um die Wehrheit der Belegschaft ringen und den Nachweis erbringen, daß die Gewerkschaftspolitik der sozialfaschistischen Bürokratie arbeitert feindlich ist.

Massenentlassungen bei der Firma „Wolle“, Aue

In der Legifabrik „Wolle“ in Aue wurde vor Ötern den gesamten Angestellten und Beamten gekündigt. Das ist wahrhaftig der Anfang, den ganzen Betrieb stillzulegen.

Schon in der vergangenen Zeit wurden umfassende Rationalisierungsmassnahmen in diesem Betrieb durchgeführt. Während die Arbeiter und Arbeiterinnen vor dem Kriege nur je einen Beschluß bedienten, hat jetzt jeder Arbeiter mehrere. In derselben Zeit wurde der Reallohn noch bedeutend gesenkt. Es ist schon vorgekommen, daß in letzter Zeit Familienmütter mit 15 oder 20 Mark Lohn in der Woche nach Hause gehen mußten. Die Belegschaft muß den Hungerriemen immer enger schnallen, während die Profite der Firma steigen.

Es muß gesagt werden, daß die Angestellten und Beamten in der vergangenen Zeit bei der Steigerung der Arbeitsleistung der Belegschaft und der Anteilbetrie zum Teil mitgewirkt haben. Trotzdem werden sie jetzt rüchloslos gekündigt. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan...“ Die Angestellten können daraus erkennen, daß sie von dem Unternehmertum nur gegen die Arbeiterklasse benutzt werden, und daß die Interessen der Belegschaft auch die der Angestellten sind. Sie dürfen sich darum in allen Betrieben nicht mehr gegen die Belegschaften misbrauchen lassen, sondern müssen mit der Arbeiterklasse um die gemeinsamen Interessen gegenüber dem Unternehmertum kämpfen.

Die Gesamtschicht muß einheitlich und geschlossen gegen die neuen Vorläufer der Firma, deren Ziel es ist, die Löhne und Gehälter noch mehr abzubauen und die Arbeitsintensität noch weiter zu steigern, den Kampf aufnehmen.

Schließt euch den Forderungen der Textilarbeiteropposition an und fordert den Siebenhunderttag bei vollem Lohnausgleich und 15 Pfennig Lohnverhöhung pro Stunde.

Der Aufmarsch der Hunderttausend

Neun überfüllte Massenfundgebungen am Sonnabend / Hunderttausend auf dem Augustusplatz
 SAJ-Delegation im Zuge / Mehr als zwei Stunden Vorbeimarsch am Reichsgerichtsplatz
 Arbeitermord der Fleißnerpolizei / Neue Provokationen am Montag / Leipziger Volkszeitungs-
 redakteur Günther leitet einen Polizeiüberfall

Am Demonstrationssonnabend erlebte die Bevölkerung Leipzigs einen Massenaufruf, der in seiner Geländeerfüllung, in seiner revolutionären Begeisterung und imponierenden Macht sogar das Reichsdeutsche Treffen des Roten Frontkämpfer-Bundes im August 1928 überbot. 30.000 Jungarbeiter, Mitglieder des SAJ, und der ganzen Kolonnen der proletarischen Jugendorganisation aus allen Teilen des Reiches hatten sich zum Demonstrationssonnabend in Leipzig versammelt. Sie waren auf 719 Lastautos herbeigebracht, ferner Lasten zu Hund und zu Fuß. Insgesamt die Sommer- und Herbstferien aus Berlin und anderen Großstädten und Industriezentren eintrafen.

Zwei Stunden und zehn Minuten dauerte der Vorbeimarsch auf dem Reichsgerichtsplatz

Gewaltig war die Beteiligung der Leipziger arbeitenden Bevölkerung. Wenig über 100.000 füllten Kopf an Kopf gedrängt die rechte Hälfte des Augustusplatzes. Sie konnten sich in den angränzenden Straßen. Die Redner hatten längst ihre Ansprachen begonnen, als immer neue Jungs dem Hauptzug beizugehen, bis zu zehntausend. Der Hauptzug trat ein Demonstrationssonnabend über 10.000 Mann aus dem Leipziger Westen ein.

Die Provokationen der Polizei, die schon am vergangenen Sonntag begonnen und zu Mißhandlungen und Verhaftungen von Demonstrationsrednern führten, fanden am Sonntag ihre Fortsetzung. Im Zuge des Vorbeimarsches schickte man ganze Kolonnen proletarischer Jugendorganisationen. Sie trugen ein Transparent, das zum Kampf für die Legalität des SAJ aufrief. In der Gleitschleife waren auf fünf Schmalwagen Polizeireisende zum Zug entfangen. Fragen nach Wegen und Fortzug führten auf die Demonstranten, welche mit Mummienpöbeln drohten. Mit besonderer Wut trafen sie sich auf eine Kapelle, die im Zuge marschierte, und erweilte einzelnen Kameraden die Injurien. Das war eine öffentliche Provokation, um die Teilnehmer am Demonstrationssonnabend zu veranlassen, um die Teilnehmer am Demonstrationssonnabend zu veranlassen. Wenn es an anderer Stelle im Zuge ist in einem blutigen Zusammenstoß, nachdem ein revolutionärer Jungarbeiter aus nächster Nähe von einem Polizeioffizier über den Kopf gefaßt wurde, wenn andere Kameraden bei diesem heftigen Heberfall durch Polizeigewalt verletzt wurden, so ist die Verantwortung ausschließlich auf die Polizei des Herrn Fleißner.

Trotz dieser beispiellosen Provokationen und Heberfälle durch die Polizei wurde die Kundgebung auf dem Augustusplatz in ununterbrochener revolutionärer Disziplin durchgeführt. Einzelnanfall die roten Fahnen und Transparente, die eindringlichen Kampfrufe. Dort wurden Betriebsdelegationen aus

Berlin, von Zeiser, Siemens, A.G.A., dort marschierten Ruhrkampfs der Nahrung, aus dem Ruhrrevier und aus dem Rheinisch-Westfälischen. Wir kommen aus dem Hungerland Wiedenburg" war ein Transparent schlesischer Bergleute, die mit Grubenlampen und in schmaler Bergarbeiterkleidung angetreten waren. Wirtungspolizei Strassen und Transparente, die zum Kampf gegen den Faschismus aufrufen und die Legalität des SAJ forderten, erzeugten die besondere Wut der Fleißner-Polizei.

Der Vorsitzende des SAJ spricht

Als erster Redner auf dem Augustusplatz sprach der Vorsitzende des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Genosse Kurt Müller. Zwei Jugendtage finden heute statt, der Jugendtag der SAJ in Lüneburg und der Reichsjugendtag unseres kommunistischen Jugendverbandes in Leipzig. In Lüneburg wird die Einheitsfront der sozialistischen Arbeiterjugend mit den bürgerlichen und faschistischen Jugendorganisationen, die Front der Reaktion gegen das Jungproletariat gebildet. Hier in Leipzig aber demonstrieren wir die kämpfende Einheitsfront der proletarischen Jugend.

Zum erstenmal demonstrieren in unseren Reihen geschlossene Abteilungen der sozialistischen Arbeiterjugend aus dem Reich, demonstrieren mit uns eine Delegation der christlichen Jungarbeiter aus dem Ruhrgebiet.

(Genosse Müller reißt der Linken neben ihm stehenden Genossin der sozialistischen Arbeiterjugend und dem an seiner rechten Seite stehenden christlichen Jungarbeiter die Hände.) Unter ungeborenem Beifall der Demonstranten ruft er aus: „So demonstrieren wir die kämpfende Einheitsfront der sozialistischen Arbeiterjugend, der christlichen Jungarbeiter mit der Führerin des Jungproletariats, dem SAJ. Diese Einheitsfront des Klassenkampfes gegen den gemeinsamen Feind, gegen die Bourgeoisie, verbürgt uns den Sieg! Von dieser Stelle aus wollen wir das Schicksal abgeben, alle Kräfte einzusetzen für die Organisation der kommenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der Jungarbeiterklasse, für die Mobilisierung der jungen Arbeiter im Kampf gegen die imperialistische Kriegsjahre zum Schicksal unseres proletarischen Vaterlandes, der Sowjetunion. Wir rufen die Massen des deutschen Jungproletariats auf, sich zu sammeln unter der Fahne des deutschen Kommunisten, hinein in unsere Reihen. Schließt die rote Kampffront für die proletarische Revolution!“

den und deutschen Kapitalisten gegen die Arbeiterklasse, den Klassenkampf gegen die Sowjetunion. Die Bürgerlichkeitsregierung und ihr faschistischer Kurs kennzeichnen die Verschärfung des Klassenkampfes in Deutschland. Die Kriegsgefahr wächst, der bürgerliche Parlamentarismus ist bankrott, der Sozialfaschismus hat dem Faschismus auch in Deutschland den Weg bereitet.

Auf der anderen Seite aber formiert sich immer breiter die revolutionäre Kampffront des Proletariats. In ihren Reihen steht die kämpfende proletarische Jugend in den Betrieben, auf dem Lande, unter den Erwerbslosen, in den Berufsschulen usw.

Der heutige Aufmarsch ist gekennzeichnet als ein Aufmarsch der kämpfenden revolutionären Einheitsfront. Zum erstenmal marschieren in unseren Reihen Delegationen der sozialistischen Arbeiterjugend aus Berlin, Chemnitz, Kassel und Bayern, marschieren Mitglieder der sozialdemokratischen „Roten Falken“, marschieren eine Delegation christlicher junger Bergarbeiter. (Stürmischer Beifall.)

Gepöhl im Feuer des Kampfes wird die Jugend mit Kernstuppe der revolutionären Bewegung. Gegen sie richtet sich der Hauptstoß der Reaktion. So wie 1918 das Reichsoberhaupt sich gegen die Organisationen der Arbeiterjugend wandte, ist heute das Berufsausbildungs-gesetz gegen die proletarische Jugend gerichtet. Unter den Jugendlichen leben wir auch jährliche Opfer der Klassenjustiz, die gerade hier in Leipzig im Reichsgericht den trübseligen Ausbruch findet.

Wir sagen von dieser Stelle aus den Klassenrichtern der deutschen Justiz, daß kein Terrorverleib die revolutionäre Bewegung wird aufhalten können. Wir sagen ihnen zugleich, daß der Tag kommen wird, wo wir, die Vertreter der ungeheuren Mehrheit, Gericht halten werden über die kleine Minderheit der Ausbeuter, in deren Interesse die Klassenrichter heute ihr Urteil fällen.

Wir grüßen an dieser Stelle die proletarischen politischen Gefangenen, wir erwidern den Gruß eines unserer Belten, des Genossen Rudolf Wargies, der diesem Reichsjugendtag aus dem Zuchthaus seine revolutionären Grüße übermittelte, mit dem Gelübde, alles für die Befreiung unserer eingekerkerten Kämpfer einzusetzen.

Wir fühlen in diesem Augenblick, wie tief der beste Teil des Proletariats, die Blüte der deutschen Arbeiterklasse, mit uns, mit den Kommunisten, verbunden ist. Mit uns schlagen die Herzen der jugendlichen Arbeiter, für den Kampf um die Befreiung des Proletariats, für den Sieg des Sozialismus.

Ungeachtet eines solchen Nachwuchses kann uns nicht bange sein um das Schicksal der kommunistischen Partei.

Elf Jahre bürgerliche Republik haben der proletarischen Jugend die Augen geöffnet. Zwölf Jahre des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion haben ihre Begriffe für die Sache der proletarischen Revolution geerdet. Wir grüßen die Millionenorganisationen des russischen Kommunisten, wir grüßen die Rote Armee und die Rote Flotte. (Minutenlanges Beifall.)

Wir brauchen neue Methoden, um auf allen Gebieten des Kampfes die Jugend in unsere Reihen zu ziehen.

Von diesem Tage an vollzieht der kommunistische Jugendverband Deutschlands die entscheidende Wendung zu den Massen der Jungarbeiterklasse, schließt er die kämpfende Einheitsfront gegen die faschistischen Terrororganisationen und gegen den Sozialfaschismus.

Drei Hauptaufgaben stehen vor der kämpfenden Jugend des Proletariats

1. Der Kampf gegen die Gefahr des imperialistischen Krieges für die Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes, der Sowjetunion.
 2. Der Kampf gegen die Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für ihre politischen Rechte, für die Gleichberechtigung der Jugendlichen mit den Erwachsenen.
 3. Der Kampf gegen den Nationalfaschismus und seine Terrororganisationen, der Kampf gegen den Sozialfaschismus, für die Gewinnung der jugendlichen Arbeiter, auch der sozialdemokratischen und christlichen Jungarbeiter in den Betrieben und auf den Stamptellen für das brüderliche Kampfbündnis der proletarischen Jugend mit den erwachsenen Arbeitern, für den Sturz der kapitalistischen Herrschaft, für die Diktatur des Proletariats.
- In diesem Sinne geht ihr mit dem Erlebnis dieses gewaltigen Aufmarsches zurück ins Reich.

Genosse Ernst Thälmann spricht

Dieser erreicht der Vorsitzende der kommunistischen Partei Deutschlands, Genosse Thälmann, schließlich von den Demonstrationen begrüßt, das Wort. Er begrüßt die Versammlung im Namen des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands und der Bundesleitung des nicht zu vertretenden SAJ. Eine entscheidende Entscheidung der kommunistischen Jugendbewegung liegt seit dem 1. Reichstreffen des SAJ in Düsseldorf hinter uns. Schon damals, als wir im Herzen der Schwerkundigen aufmarschierten, zeigte sich die Verbindung des SAJ mit den Massen der Arbeiterjugend. Inzwischen haben Partei und Jugendverband die Lösung unseres Waddinger Parteizugs, die Parole einer entscheidenden Wendung zu den Massen der jugendlichen und weiblichen Proletariats einheitlich durchzuführen begonnen. Der heutige Massenaufruf in der größten Stadt des industriellen Industriegebietes, der Aufruf der roten Kolonnen aus den größten Betrieben Berlins, Hamburgs, des Ruhrgebietes und Sachsens, die überwältigende Beteiligung der proletarischen Jugend aus allen Gegenden Deutschlands, das alles bedeutet einen entscheidenden Schritt nach vorwärts, auf dem Wege zur Gewinnung der Mehrheit des Proletariats.

Die mehr als 30.000 Teilnehmer dieses Aufmarsches versicherten auf die Gültigkeit des Rates der Stadt Leipzig, auf die Gültigkeit der „Linken“ Sozialfaschisten, die hier in ihrer Parole „Kein Stroh, kein Wasser, keinen Schlaf hier ist die Jungkommunisten“ ausgegeben haben. Aber wir danken der Leipziger Arbeiterklasse ohne Unterschied der Partei für ihre proletarische Solidarität, für die Aufnahme, die sie den Jungkommunisten bereitet hat.

Der Aufmarsch in Leipzig hat seine besondere Bedeutung

Hier im Herzen Sachsens, an dieser Stelle, wo einst August Bebel und Wilhelm Liebknecht zum erstenmal in den deutschen Reichstag gewählt wurden, wo Franz Mehring und Rosa Luxemburg den revolutionären Gedanken in der Arbeiterklasse propagierten, von dieser Stelle aus, von diesem historischen Boden, wo heute wieder in den Reihen der Sozialdemokratie eine proletarische Opposition gegen die Herrschaft der sozialfaschistischen Führer entsteht, werden wir das weite Feld der proletarischen Jugendbewegung im ganzen Reich bestreiten.

Zwei Jugendtage finden an diesem Ort statt; in Lüneburg versammelt sich die sozialistische Arbeiterjugend;

Diese Organisation, deren Ziel die Abhaltung der jugendlichen Arbeiter vom Klassenkampf ist, kauftet vor den proletarischen Massen der Industriezentren in die Höhe, kauftet damit vor den entscheidenden Fragen des Klassenkampfes.

Anders die Aufmärsche der Kommunisten. Wir marschieren dort, wo die Massen der Proletarier sind, in den großen Städten, angeht der Fabriken, dort, wo die gesamte Kraft der revolutionären Bewegung Hunderttausende zusammenballt.

Die kommunistische Partei weiß die Rolle der Jugend des Proletariats, des Rohstoffes der revolutionären Bewegung, zu schätzen. Sie ist die einzige Partei, die wirklich den tätigen Kampf für die Tagesinteressen der Jugend des Proletariats führt, die die revolutionäre der kapitalistischen Rationalisierung und der Ausbeutung am härtesten treffen.

Die kommunistische Partei ist mit der Jugend des Proletariats im täglichen Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung auf das innigste verbunden, so wie sie auf Tod und Leben mit ihr verbunden sein wird, wenn es zum Endkampf für die Befreiung der Arbeiterklasse zum Sturz des Kapitalismus, für die proletarische Diktatur geht. (Stürmischer Beifall.)

Bürgerliche Presse und sozialfaschistische Zeitungen haben gegen einen Aufmarsch gehetzt. Diese Hege bemerkt nur, daß sie euch fürchten. Wenn diese Leute sich darüber empören, daß wir die Jugend und selbst die Kinder des Proletariats, wie sie sagen, vor den Wagen des Kommunismus spannen, dann erklären wir ihnen, daß wir niemals zulassen werden, daß die Jugend der Arbeiterklasse und ihre Kinder von der faschistischen Reaktion, von der Kirche und von den Sozialfaschisten ihren Klassenbrüdern entzogen werden, daß wir es für unsere vornehmste Aufgabe halten, diese Jugend einzureihen in die große Klassenfront zum Kampf für die Befreiung des Proletariats, für die Teil zu machen zur Abführung der alten Garde der Revolution.

Eben darum muß die Partei mehr noch als bisher Raum geben zur breitesten Entwicklung ihrer politischen Aktivität.

Der Augenblick, in dem dieser Aufmarsch stattfindet, ist gekennzeichnet durch den Aufbruch des Jungproletariats, durch den gemeinsamen Ausbeutepakt der ausländi-



Die SAJ im Demonstrationzug
 Bild links: Genosse Thälmann spricht

9 überfüllte Massenfundgebungen eröffnen den Reichsjugendtag

Während am Sonnabend abend noch aus allen Teilen des Reiches die Jugendtagsteilnehmer mit Bustrains und zu Rad in Leipzig eintrafen, versammelte sich in den neun größten Sälen Leipzigs die proletarische Jugend Deutschlands und die Leipziger Arbeiterschaft zu gewaltigen Eröffnungsfundgebungen. Alle Veranstaltungen waren überfüllt. Viele mußten umherstreifen, und eine ganze Anzahl Parolletreffen wurden durchgeführt. Die größte und wichtigste Kundgebung wurde im großen Saal des Zoo durchgeführt.

Die Hauptkundgebung im Zoo

Der große Saal war zum Brechen voll. Obwohl alle Tische aus dem Saal entfernt waren, reichte es nicht aus, um all die Massen zu lassen. An den Wänden und im Mittelgang standen die Arbeiter dichtgedrängt. Jungkommunisten und Junge Antifaschisten, die roten Wehrorganisationen des Proletariats aus allen Teilen Deutschlands waren hier. Junge und erwachsene Arbeiter aus dem Leipziger Zentrum fühlten sich eng verbunden mit den Jungproletariaten. Nach der Spieltrupe „Sofra“, die die Kundgebung eröffnete, marschierte die Antifaschistische Junge Garde Leipzigs unter Vorantritt einer Fanfarenkapelle mit ihrem Kampfesgruß „Kampfbereit“ ein. Zahlreiche Begrüßungsgramme, so u. a. vom russischen AFD und der KPD und von den Bekämpfungseingekerkerten in Gollnow waren eingetroffen.

Der Genosse Kurt Müller, der Vorsitzende des deutschen kommunistischen Jugendverbandes, begrüßte im Namen des Zentralkomitees des deutschen Kommunisten alle Jungarbeiter, die in Leipzig aufmarchierten. Beim Aufmarsch gilt unser erster Gruß dem proletarischen Ausland!

Aus allen Teilen marschieren heute und morgen die jungen Proletarier in Leipzig. Alle bisherigen Jugendtage sind überflügelt.

Laufende revolutionäre Sportler werden mit dem AFD gemeinsam demonstrieren. Der Aufmarsch steht im Zeichen des Kampfes um 4 Wochen Urlaub, gegen das reaktionäre Berufsausbildungsgebot, für die Wahl revolutionärer Jugend-Betriebsvertrauensleute.

Es marschieren nicht nur organisierte und unorganisierte Jungproleten, sondern rebellierende SAJ-Genossen, trotz Hebe der sozialfaschistischen Führer.

Zwei Jugendtage finden Ostern statt. Der Jugendtag der Massen in Leipzig und der Jugendtag der SAJ in Bismarck. Zwei Jugendtage — zwei Programme. In Bismarck wird man nicht aufmarchieren für die ökonomischen und politischen Forderungen. Nein, eine andere Frage steht im Mittelpunkt: wie gelingt es, die proletarische Jugend vom Klassenkampf abzuhalten. Einheitsfront der sozialfaschistischen Jugendführer und bürgerlichen Jugendführer. In den Reichsausschuss deutscher Jugendverbände sollen die faschistischen Jugendorganisationen aufgenommen werden.

Zum fünften Male marschieren wir zum Jugendtag des AFD aus. Der erste im Jahre 1922 war eine Organisation, die noch viele sozialdemokratische Überreste zeigte. Der zweite Jugendtag war 1927 in Hamburg. (Von 1922 bis 1927 waren die Jahre der Festigung und Stärkung des AFD.) 1928 in Chemnitz marschierten 13.000 Jugendliche auf. 1929 in Düsseldorf marschierten schon 20.000 und dieses Jahr in Leipzig weit größere Massenstadien. Von Jahr zu Jahr steigt der Aufmarsch des Massenfadens. Vom letzten Jugendtag zum diesjährigen Jugendtag war

ein Jahr der Wendung des AFD zu den Massen der Jungarbeiterschaft.

Wir werden aufmarchieren unter den Losungen des entscheidenden Kampfes gegen National- und Sozialfaschismus, zum Schutze der Sowjetunion, unter den Forderungen des Jungproletariats. Es lebe der kommunistische Jugendverband Deutschlands, es lebe die kommunistische Partei!

Blühende Begeisterung herrschte unter den Jugendlichen, als der Genosse Müller seine Ausführungen beendete.

„Hier marschiert die junge Garde der Revolution“

Ansprache des Genossen Heinz Neumann

Der Genosse Heinz Neumann wird mit begeisterten „Rot-Front“-Rufen und handtastischen Begrüßungen und spricht im Namen des Zentralkomitees der kommunistischen Partei!

Der diesjährige Reichsjugendtag ist ein Tag der hochdemokratischen Verbrüderung der Leipziger Arbeiterschaft mit den Massen des kommunistischen Jungproletariats, die aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind. Bisher sind mehr als 16.000 auswärtige Genossen eingetroffen. Es besteht kein Zweifel, daß bis morgen die Zahl auf weit über 25.000 angewachsen sein wird. Das ist ein gewaltiger Erfolg. Das sind mehr als doppelt soviel als beim Düsseldorf-Jugendtag im Vorjahr.

25.000 Jungarbeiter unter den roten Fahnen des Kommunismus, das bedeutet 25.000 Augenpaare, die fest und klar und in grenzenlosem Vertrauen auf die Partei des Bolschewismus gerichtet sind. Das bedeutet 50.000 Fäuste geballt, die Forderungen des revolutionären Proletariats zu verteidigen und zu erkämpfen, das bedeutet 25.000 Klassenkämpfer aus der jungen Generation des deutschen Proletariats, bereit zu kämpfen und, wenn es sein muß, ihr Leben einzusetzen für den Sieg der proletarischen Revolution.

Jugendgenossen! Wir betrachten diesen großartigen Verlauf des Reichsjugendtages als ein Zeichen dafür, daß wir gemeinsam mit dem Gesamtproletariat die Jungarbeiter aktivieren. Wir sehen eine revolutionäre Bewegung in den Berufsschulen, in den Betrieben, wir sehen das Wachstum der proletarischen Wehrorganisation, als ein Zeichen für die Revolutionierung des Gesamtproletariats.

Unsere Feinde, die Bourgeoisie und die Sozialfaschisten, behaupten, die Kommunisten planen eine Kursänderung, einen Rückzug.

Die Politik der KPD ist nicht Rückzug, sondern Angriff, ist Ausnutzung aller Kräfte für die proletarische Revolution.

Unser Jugendverband erhebt unter dem Feuer der Verfolgungen und dem Terror der Klassenfeinde des Proletariats. Vor allem der Sozialfaschisten, die das Republikangebot einbrachten und angenommen haben. Sie drohen mit dem Verbot der Partei und des kommunistischen Jugendverbandes.

Wir antworten darauf, indem wir für die Legalität der kommunistischen Organisationen mit allen Kräften kämpfen. Dieser Kampf ist erfolgreich.

Die Leipziger Bourgeoisie und die Sozialdemokratie wollten den Reichsjugendtag verbieten. Daß heute hier 25.000 Jungarbeiter versammelt sind, ist ein Erfolg unseres Kampfes um die Legalität. In dieser Stunde gedenken wir der Opfer, gedenken wir unserer gefallenen Mitkämpfer aus den Februar- und Märztagen. Viel zu groß ist schon die Zahl derer, die gefallen sind, die gekämpft haben für die Freiheit der Straße. Wir gedenken vor allem des Genossen Krawinkel, des gefallenen Berliner Jungarbeiters.

Diese Opfer erkämpften für uns die Freiheit der Straße, für heute und für den 1. Mai.

Diese Freiheit wird nicht lange dauern. Mit neuen Gewalttaten der Reaktion müssen wir rechnen. Die Partei ist entschlossen, diesen Kampf unter allen Umständen fortzusetzen.

Die Durchführung des Reichsjugendtages sollte verhindert werden. Die Besitzer von Massenquartierlokalen wurden unter dem Druck der öffentlichen Gewalt gezwungen, den Polizeipräsident Fleißner ließ sogar die Beschaffung und den Transport von Strah für die Massenquartiere verhindern. Dennoch gelang ein Massenaufmarsch, der sich bis morgen um dieses verstärken wird. Wenn wir morgen unter roten Fahnen mit erhöhter Faust durch die Straßen demonstrieren, so demonstrieren wir in dem Bewußtsein: hier marschieren die junge Garde der Revolution, unter Aufmarsch ist nur eine erste Heerschau, ein Generalsappell.

Neue schwere Kämpfe stehen uns bevor. Die Löhne werden herabgesetzt, Zölle und Steuern verteuern die Lebenshaltung. In diesen Kämpfen wird die kommunistische Partei an der Spitze der proletarischen Massen ihren Mann stehen. Wir nehmen den Kurs gegen diese Regierung des Hungerbrot und gegen den Sozialfaschismus. Die SPD, die inner- und außerhalb der Regierung dem Bürgerloshand die Wege ebnete, verläßt sich jetzt, nachdem sie den Führer der Bourgeoisie erhalten hat, als Vertreterin von Arbeiterinteressen aufzuspielen. Niemand glaubt den Sozialfaschisten!

Die Führung der SAJ hat die Lösung herausgegeben: „Keinen Schlaf Wasser, kein Stroh Brot den Jungkommunisten!“ Diese verwerfliche Lösung zeigt, daß sie Sozialfaschisten sind.

Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis diese sozialfaschistische Führerschaft und ihre Partei in Trümmer geschlagen sind. Wir brandmarken sie, daß sie bereit sind, mit Maschinenengewehren die revolutionäre Arbeiterschaft niederzukämpfen. Aber wir führen keinen Kampf gegen die proletarischen Mitglieder der SAJ und SPD. Ihr Platz ist in den Reihen der revolutionären Jugendorganisation. Ihr Platz ist im Lager des kommunistischen Jugendverbandes und der proletarischen Wehrorganisationen.

Wir kämpfen dafür, daß an Stelle des Reichsgerichts, dieser Zwangsbürgerei der Klassenjustiz, die unsere Genossen zu Hunderten von Justizhausjahren verurteilte, durch die fleckige deutsche Arbeiterschaft das Revolutionstribunal gesetzt wird, das mit den Verbrechen im sozialfaschistischen Lager abrechnen wird.

10000 begrüßen den Führer des Deutschen Proletariats

Begeisterter Empfang des Genossen Ernst Thälmann am Bahnhof

Am Sonntag gegen 10 Uhr kam es vor dem Hauptbahnhof zu einer der indruckvollsten Demonstrationen im Rahmen des Reichsjugendtages überhaupt. Der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, Gen. Ernst Thälmann, traf mit dem Zug 10.07 Uhr ein, und wurde von circa 10.000 Mann, die sich spontan versammelt hatten, empfangen. Der weite Bahnhofsvorplatz, die großen Empfangshallen, die riesigen Bahnsteige, alles war von Demonstranten besetzt. Später wurde gebildet, was als der Zug einließ, dröhnten Hoch- und Rot-Front-Rufe durch die Hallen. Das Kampffeld der kommunistischen Jugend erklang.

Thälmann wurde auf die Schultern gehoben und durch die Menge getragen.

Ein paar kurze Worte der Begrüßung, drei dröhnende Rot-Front-Rufe, die ein viel tausendfaches Echo fanden — und weiter ging es!

Im Nu war ein Demonstrationzug gebildet. Polizeikolonnen rannten an die Peripherie, um den Strom aufzuhalten! Im Strahlenbreite bewegte sich die Masse der Demonstranten die Promenade entlang über den Augustusplatz, durch die innere Stadt, den westlichen Vorstädten zu.

Auf eine solche Massenangebung, die spontan in Erscheinung trat, war niemand gefaßt. Hier kein revolutionärer Wille und Hingebung für die Partei der Revolution elementar zum Ausdruck. Hier zeigte sich das unerschütterliche Vertrauen des revolutionären deutschen Proletariats zu seiner Partei und ihrer Führung.

Freche Grabschändung am Grabe des Genossen Max Borsdorfs

Das Demonstrationverbot Fleißners für Ostermontag hat es nicht verhindern können, daß sich am Grabe unseres Genossen Max Borsdorf am Friedhof eine Delegation des Reichsjugendtages einfand.

Ein Genosse aus Dresden schilderte den Kampf der oppositionellen Jugend Leipzigs gegen den imperialistischen Krieg. Max

Die kommunistische Jugend und kommunistische Partei haben ein Kampziel und ein Endziel, das Ziel der Befreiung des Proletariats. Die kommunistische Partei kämpft mit ihrer ganzen Kraft für die Interessen des gesamten Proletariats und damit für die Interessen des Jungproletariats. Für den Reichsjugendtag, für die Befreiung des Berufsausbildungsgebotes, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Wir kennen in unserer Partei keinen Kampf zwischen Jung und Alt, keinen Gegensatz der Generation. Im Lager der Kommunisten braucht die Jugend nicht um ihr Recht zu kämpfen, denn die kommunistische Partei ist die Partei des Gesamtproletariats.

Wir kämpfen darum, um diesen verfluchten Ausbeuterstaat aus den Angeln zu heben und an seine Stelle einen Staat anzurichten, in dem sich das Proletariat selbst regiert und alles nach seinen Bedürfnissen und Interessen einrichtet.

Alle, die dieses große unvergessliche Erlebnis dieses Jugendtages hatten, werden fest zusammensetzen und in dieser Stunde das Ergebnis ablegen:

Wir wollen nicht rasten und nicht ruhen, bis aus den 25.000 Jugendgenossen aus dem Reich, die hier zusammenkamen, Millionen geworden sind.

Wir wollen nicht rasten und ruhen, bis der Bolschewismus gesetzt hat und der Kampf legal oder illegal bis zum Sieg geführt wurde. Aus dem Deutschland der Förgel und Scoring muß ein rotes Deutschland werden.

Unter unendlicher Begeisterung wurde die Rede des Vertreters des Zentralkomitees entgegengenommen. Stehend und entblößten Hauptes sang die Massenversammlung die „Internationale“.

... im Felsenkeller

Die Kundgebung im Felsenkeller in L. Magwitz war ebenfalls überfüllt, daß sich viele Gruppen auch auswärtiger Teilnehmer, die im Saal nicht mehr Platz finden konnten, im Vorraum und auf der Straße bildeten. Ein Vertreter der kommunistischen Partei begrüßte die nach Tausenden zählenden jungen Kämpfer, dem sich dann Vertreter der verschiedenen Delegationen anschlossen. U. a. sprachen zwei Jungkommunisten aus dem Weidling, und ein Vertreter des kommunistischen Jugendverbandes Böden überbrachte Grüße. Als eine Abteilung der roten Wehrorganisation in Uniform in den Saal marschierte, wurden sie von der Kundgebung förmlich begrüßt, ebenso eine Abteilung der roten Wehrgend.

Im Zeichen der kämpfenden Einheitsfront

Unter den die Kundgebung Begrüßenden nahm auch ein Mitglied der SAJ aus Berlin-Schöneberg das Wort. Er führte aus, daß eine Delegation der SAJ von Berlin-Schöneberg statt nach Bismarck zum Reichsjugendtag des AFD nach Leipzig gekommen sei und sich im Saal befände. Er brachte sein freudiges Erkennen über die überfüllte Kundgebung aus, die nur eine von acht solcher Versammlungen sei, während die SAJ nicht eine derartige Veranstaltung auf die Beine bringen könnte. Sie wüßten, daß die Massen nicht bei der SAJ, sondern bei dem AFD hängen. Zum Schluß gelobte er, daß die SAJ-Opposition von Berlin-Schöneberg auch fernerhin mit der kommunistischen Jugend gemeinsam kämpfen werde und schloß seine Begrüßungsworte mit dem Rufe „Rot Front“, der begeistertsten Wiedhall fand.

Borsdorf war einer der ersten, der die schwierige illegale Arbeit gegen den Krieg in Leipzig organisierte und es erlernt hat. Der gewaltige Massenaufmarsch zum Reichsjugendtag war ein Beweis zum antimilitaristischen Kampf der proletarischen Jugend. Die Jungkommunisten werden jetzt in ihren Bezirken diese Arbeit fortsetzen.

Die alte Mutter des Genossen Max Borsdorf teilt uns mit, daß der vom Reichsjugendtag am Grabe ihres Sohnes niedergelegte Kranz mit roter Schleife gewaltig beschädigt wurde.

Bei der Kranzniederlegung, die am Montag gegen 1 Uhr mittags erfolgte, war die Mutter unseres verstorbenen Klassenkämpfers persönlich anwesend und überzeugte sich, daß die Schleife mit einer Anzahl Plaketten des Reichsjugendtages am Kranz befestigt war und die Schleife breit über den Grabstein herumgelegt wurde, so daß die Aufschriften deutlich lesbar waren. Als sie gegen 5 Uhr nachmittags das Grab wieder aufsuchte, waren 5 milchige Plaketten gestohlen. Die Schleife war entfernt. Sie fand sie später vollständig zerdrückt am Fuß eines Baumes im Strauchwerk verlegt.

Schon wiederholt ist das Grab unseres Genossen am Trinitatis-Friedhof von gemeiner Bubenhand in ähnlicher Weise beschädigt worden. Der Haß unserer Klassengegner verfolgt unsere Genossen auch noch nach dem Tode.

Die Arbeit der JAH

Die proletarische Frontkollonne, die JAH, hat, wie bei jeder anderen Aktion, auch zum Reichsjugendtag aktive Hilfe geleistet. Es waren in Tätigkeit am:

Freitag = 4 Küchen
Sonnabend = 24 Küchen
Sonntag = 33 Küchen
Montag = 28 Küchen

In jeder Küche wurden durchschnittlich 100-350 Portionen ausgegeben.

Ottendorf-Ostrilla

Der von der Radeburger Straße nach der Hammermühle führende Fußweg kann zwar von jedermann begangen werden, ist aber vorläufig noch kein von der Gemeinde zu unterhaltender Weg. Die Benutzung des Weges erfolgt auf eigene Gefahr, die Gemeinde übernimmt keine Haftung für aus der Benutzung des Weges abzuleitende Schäden.

Ottendorf-Ostrilla

Am 28. d. M. wird mit der Verlegung von Kabel auf Gemeindefriedhof (Radeburger Straße, Bahnhofstraße) seitens der Reichspostverwaltung begonnen werden. Durch das Ausheben der Kabelgräben wird der Verkehr auf den Straßen und Fußwegen teilweise gehemmt werden.

Es wird daher bei Begehung der fraglichen Straßen zur Vorsicht ermahnt.

Heute 20 Uhr spricht Dr. Hermann Duncker, Berlin

im Odeum, Carusstraße (Nähe Bürgerwiese im Rahmen der Marxistischen Arbeiterschule über Grundfragen des Marxismus

Gericht bestätigt Halentreus-Korruption

Wo die Nazis regieren, wirtschaften sie in ihrer unlächerlichen Laicherei. In Koburg eroberten vor dreieinhalb Jahren die Nationalsozialisten die Mehrheit. Sie gaben der Einwohnerschaft alle möglichen Versprechungen und verpflichteten sich unter anderem auch noch extra, daß kein Nazi-Stadtrat von der Stadt irgendwelche wirtschaftlichen Vorteile annehmen werde. Ein Koburger Stadtsenator der „Kampfbund“, hatte nach einiger Zeit der Regierungshaltigkeit der Halentreus behauptet, daß besonders die führenden Nationalsozialisten diese feierliche Verpflichtung nicht eingehalten und sich durch ihre kommunalen Funktionen wirtschaftliche Vorteile verschafft hätten. Die Nationalsozialisten waren darüber erobert und verfielen in der Hoffnung auf die allbekannte Liebe der Gerichte für die Halentreus den verantwortlichen Redakteur.

Doch dem gelang es, so lustlos den Wahrheitsbeweis für keine Enthüllungen zu erbringen, daß ihn das Gericht freisprechen mußte.

Die Nationalsozialisten mühen sogar die Gerichtskosten bezahlen, und wir stellen fest, daß sich der Halentreus nicht scheut, die Kosten zu zahlen.

1. Der nationalsozialistische Stadtrat Schwede hat sich entgegen aller programmatischen Versicherungen der Nazis in das Beamtenverhältnis überführen lassen. Der brave Nazi denkt an sich selbst zuerst! So macht es ja auch Friedl, der sich 18000 Mark Gehalt und Pensionsberechtigung in Thüringen ergaunerte.

2. Der nationalsozialistische Stadtrat, Rechtsanwalt Haber, hat als „erste Tat im Interesse der Allgemeinheit“ sich die Führung eines Projektes der Stadt zugeworfen, der ihm anständige Einnahmen bringt.

3. Der nationalsozialistische Stadtrat Bernhard hat Kenntnisse über beachtliche Grundstücke erworben, danach der Stadt, von denen er in einer vertraulichen Sitzung Kenntnis erhielt, dazu benutzt, Grundstücke für sich zu erwerben, um sie an die Grundstücksbesitzer von Bierandertal in Berlin mit einem hohen Gewinn an die Stadt zu verkaufen.

4. Der nationalsozialistische Stadtrat und Gemeinderatbesitzer hat sich von der Stadterhaltung einen Lieferungsvertrag abgekauft, so daß die Stadt gezwungen ist, die nationalsozialistischen Agitatoren!

Der größte Lump im ganzen Land...

Diese Worte muß man in aller Öffentlichkeit dem Verhandlungsleiter vom Bauwertbund, Köhler, Bezirk Cotta, und dem roten Vetter Fuchs, Cotta, ins Gesicht schmeißen. Kein Mittel ist der SPD blühender denn die Arbeiter an die Unternehmer zu verraten. Die oben Genannten wollen im Dementieren ihren Führern nicht nachgeben. Der nachfolgende Bericht bestätigt dies eindeutig. Das Volkshaus Arbeiterheim Cotta wird erweitert. Die ausführende Firma Kelle u. Köber beantragte die dazu nötigen Arbeiter vom Arbeitsamt. Das Arbeitsamt vermittelte deshalb langwierige Verhandlungen. Unter diesen Umständen hat sich auch der von der Verbandshierarchie ausgeschlossene Kollege Girndt. Man behauptet, daß der Kollege Girndt das Arbeiterheim hochwürdig vertrieben hätte und entfachte eine gemeine und dreiste Hetze gegen ihn. In Folge der Turnverein Kelle u. Köber nahm am 12. April im Arbeiterheim tagende Versammlung gegen den Unorganisierten (so wird der Kollege Girndt von diesen Verleumdern bezeichnet) Stellung. Am 14. März, als die Besetzung wegen Regen in der Halle nicht möglich war, erließen der gewählte Stadtsenator Fuchs von Cotta und denunzierte den Kollegen Girndt dem Vetter und damit gleichzeitig dem Unternehmer, daraufhin sollte Girndt verhaftet werden. Dieser Plan wurde vereitelt, als der Kollege sich nicht verließen ließ. Es müßten andere Wege geschaffen werden. Doch am 15. April erdrückende Pöbel, Zimmermann konnte den Vetter nicht überzeugen, daß Girndt ein Schlingel sei. Über man ließ keine Ruhe und hat sich an die Firma gemeldet. Am 17. April wurde ein Besetzter aus der Wohnung geholt, obwohl vorher mit dem Vetter vereinbart war, daß der Kollege Girndt die dort benötigten Möbel tragen sollte. Irig hat der herangeholte Träger, und Girndt wurde abends wegen Arbeitsmangel entlassen. Arbeiter von Cotta, wie lange wollt ihr noch denartigen Elementen, wie Fuchs und Konsorten (die am 9. November in der letzten Zeit im Arbeiterheim sich die Rechte fühlten und die Demonstrationen allein ließen) Gehör schenken. Nachts Schluß mit diesen Geistes. Die Bauarbeiter, die als solche man sich geschloßen hinter die ausgetriebenen Kollegen stellen, um mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf zu führen gegen das Faszinismus und Denunziantentum, für die Forderungen der Opposition. Bauarbeiter, macht Schluß mit der Partei des Betrugs, mit der Partei der Faszination, mit der Partei, die für Faszination, Faszination, Verblöderung der Gewerkschaften eintritt. Reicht euch ein in die rote Klassenfront! Demonstriert am 1. Mai unter dem Banner Lenin und Karl Liebknecht mit der KPD für die Forderungen der proletarischen Klasse. (1930)

Wer trägt die Schuld am Blutbad in Leipzig?

Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen! Durch die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen geht jetzt eine unerhörte Hetze gegen den Kommunistischen Jugendverband. In verlogener Aufmachung berichten sie vom Reichsjugendtag des KJVD Ostern in Leipzig. Diese Hetze soll den Verbot aller revolutionären Organisationen bringen. Infolge unerhörter Provokationen der Volkzeitung kam es zu einem Blutbad in Leipzig. Ein Jungarbeiter aus Berlin und zwei Volkzeitungler sind die Opfer dieser Provokationen geworden.

Wer trägt die Schuld?

Darüber erfahrt ihr in der

Protestkundgebung

am Sonnabend, dem 26. April, 1930 Uhr im Bürgergarten. Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen! Klassenkämpfer! Heraus zum Protest! Demonstriert am 1. Mai mit dem Kommunistischen Jugendverband!

Kommunistischer Jugendverband, Dresden-Südmeiß.

Prinzeß-Theater

Prager Straße 52 / Fernsprecher 22049

CHARLIE CHAPLIN

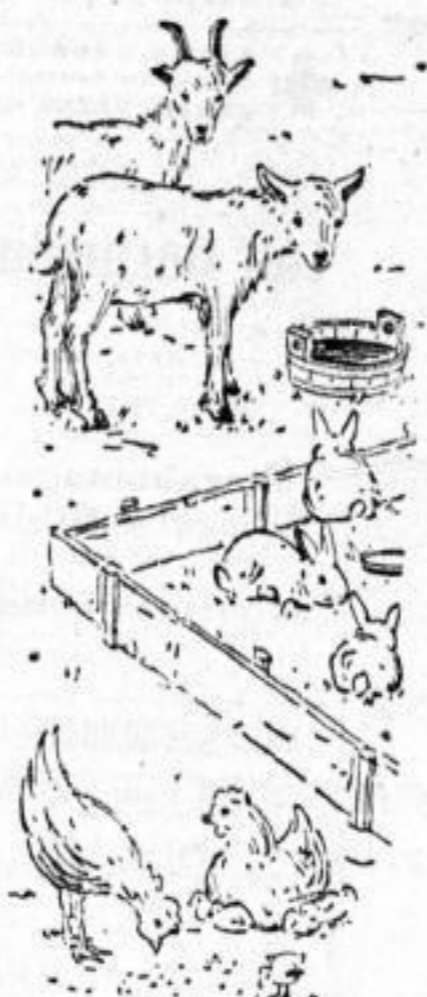
Lustspiel-Programm

„Vergnügte Stunden“ — „Auf dem Lande“ — „Loktag“ Drei Chaplin-Filme, die jetzt in Deutschland zum ersten Male vorgeführt werden — dreimal köstliches Vergnügen.

... Herrlich! Herrlich! Diese Filme gehören zu den wenigen Gelegenheiten größter Heiterkeit, die uns die Gegenwart schenkt! ... Herrliche Alcega-Zeitung. ... Chaplin entlockt wiederum alle Geister des Lachens, die die Zuschauer aus Hause begreifen ... 4 Uhr-Abendblatt.

Thätlich: 3, 5, 7, 9 Uhr / Für Jugendliche erlaubt Kinder nachmittags halbe Preise

Weitere Preissteigerungen stehen bevor — decken Sie sich rechtzeitig mit Futtermitteln ein!



- Gerste Pfund **15** Pfennig
- Gerstenschrot Pfund **15** Pfennig
- Hafer Pfund **12** Pfennig
- Leinmehl Pfund **16** Pfennig
- Mais, ganz Pfund **16** Pfennig
- „ gerissen Pfund **17** Pfennig
- „ geschrotet Pfund **17** Pfennig
- Nagut, Kraftfutter Pfund **20** Pfennig
- Roggenfuttermehl, Pfd. **9** Pfennig
- Roggengrießkleie, Pfd. **8** Pfennig
- Roggenkleie Pfund **7** Pfennig
- Weizen Pfund **17** Pfennig
- Weizengrießkleie, Pfd. **9** Pfennig
- Weizenkleie Pfund **8** Pfennig



Auf Futtermittel gewährt wir bei Zentralabnahme einen einmaligen Abzug von 10 Prozent

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein VORWÄRTS

Noch einmal der billige Gummischürzen-Verkauf!

6000 Gummischürzen

(mit kleinen kaum merklichen Schönheitsfehlern) bringen wir auf vielen Extra-Tischen im Erdgeschoss Sonnabend und folgende Tage zum Verkauf!



- Gummi-Schürzen, bunt gemustert, Zierform, 45^{7/8} 35^{7/8} **25** Pf.
- Haushaltungs-Schürzen, aus fester Gummipolster 1^{1/2} 95^{7/8} **88** Pf.
- Kinder-Gummi-Schürzen mit kleinen Schönheitsfehlern, 45^{7/8} **35** Pf.

Die Gummi-Schürze für die Hausfrau, **45** Pf. Die Gummi-Schürze für das Kind, **45** Pf.

Oelsberg

Dirna

Leder-Viehoh, Obermarkt 11

Stromschere, Nadeln, Nähmaschinen, ...

Leinwandgeschäft mit Kuchelplättchen

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Färenminger Bier

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Migeno Milcherzeugnisse

Milch, Butter, Käse, ...

Biere

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Restaurant zur See

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Max Göffel

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Gasihaus Sächsische Schweiz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Arthur Zänbler

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Richard Grahl

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Restaurant Waldpark

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Max Kuhnert

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Hygienische Artikel

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Knittelhaus „Frauenwohl“

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kellner und Hauswirtschaft „Zum Vater“

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Zigarren-Spezialgeschäft

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

ADLER-DROGERIE

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Hauswald

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Wunsch

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Besucht die beliebten

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Guth's Fischhalle

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Gustav Pfeiffer

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kurt Noack

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Stadt-Apotheke zum Löwen

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Bleyle-Kleidung

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Dirna Copitz

Dohna

Heidenau

Eito Sesse, Hauptstraße 14

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Martin Hennig

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Gebr. Große

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Wien, Copik

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kathaus Erbgericht

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Biergroßhandlung Paul Müller

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Smandau

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Trinkt Sigl-Mineralwasser!

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Arthur Römer

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Qualitäts-Schuhwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kraftfahrzeuge

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Woldemar Porsche

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Friedrich Hamm / Ingenieur

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Eito Michael, Marktstr. 17

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Grüne und Kolonialwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Eito Michael, Marktstr. 17

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

E. S. Peterien, Lindenstraße 235

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Emil Müller, Kirchstraße 26

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

W. G. Schneider, Poststraße 132

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Richard Seeling, Jaulenstraße 127

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Rathmannsdorf

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Molkereiprodukte, Lebensmittel

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Marie verw. Müller Nachf. Frieda Dornis

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Dirna-Posta

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Traugott Förster

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Dirna-Jessen

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kecels Gaststätte

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Dirna-Jessen

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Königsstein

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Sermann Hofmann

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Erich Scherz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Friedrich Hamm / Ingenieur

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Schräger's Gasthaus

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

W. Hofmann, Seelitzstraße 71

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Paul Richter, Seelitzstraße 92

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Besucht die Central-Bad

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Seelitz 100

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Bretinig

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Trinkt Biere

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

aus der Brauerei Bretinig

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Besucht die

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Burgische Dohna

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Eito Michael, Marktstr. 17

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Protz- und Feinbäckerei

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Protz- und Feinbäckerei

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Molkereiprodukte

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Niedersedlitz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Schuhhaus Wende

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Schuhgeschäft Würner

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Johel & Seiffmann

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Paul Ariga-Werke

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Georg Wendisch

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Sermann Behle & Co.

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Paul Betschels

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Dresden-Dobritz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

fabrik

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Ost-Drogerie

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Max Röder

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Seelitz 100

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Seelitz 100

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Robert Irmscher

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Hermann Großpietzs

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Edwin Fritzsche

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Martin-Luther-Straße 8

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Zschachwitz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Biergroßhandlung

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

„Neueröffnung“

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Fahrräder Motorräder

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Trinkt und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Bücher und Kolonialwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Gustav Schotkas Erben

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Unterstützt die

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Arth. Birte

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Dresden-Lodwitz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Curt Seiler (Inh. Paul Richter)

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Sie werden gut und billig bedient

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Wlfred Reichner

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kurt Formann

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Wlfred Kunze

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Schandau Wendischhöhe

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Otto Dehnel

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

H. Bleich- und Wollwaren

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Otto Leuner

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Besucht die Lichtspiele Heidenau

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Heidenau-Süd

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Großmanns Bäckerei

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Strumpfhäuser Siebe

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Stern-Drogerie

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Wlfred Eßer

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Paul Hübner

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Heidenau-Nord

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Ernst Steinmann

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Kaufhaus Meiner

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Möbelhaus Mühe

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Bernhard Wünsche

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Modewarenhaus Otto Sidmann

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Großsedlitz

Leinwand, Kuchelplättchen, ...

Brief aus Bombay

Das Tempo der revolutionären Entwicklung in Indien hat sich in den letzten Tagen außerordentlich beschleunigt. Wir können geradezu von dem Beginn eines neuen Abschnittes derselben, von dem Übergang der Massen zu aufständischen Aktionen sprechen.

Was in Kalkutta vorging, war weit mehr als ein verknüpfter Protest gegen den britischen Imperialismus. Es war ein Zusammenstoß, ein erstes blutiges Gefecht zwischen der revolutionären Masse und dem britischen Imperialismus. Wenn irgend etwas für die Straßenkämpfe in Kalkutta bezeichnend ist, so ist es ihre Hartnäckigkeit, die Erbitterung, mit welcher die Missetäter von neuem angegriffenen Massen immer wieder sich neu formierten und ihre Angriffe wiederholten. Weit entfernt davon, den Vorkämpfen über „passive Resistenz“ (oder wie die neueste, schon unmittelbar unter dem Druck des Massenaufschwungs erfundene Formulierung von Gandhi heißt: „Aggressiv-passive Resistenz“) Folge zu leisten, geben die Massen ihrer Empörung über die unaufrichtigen Provokationen der MacDonald-Regierung in ihrer eigenen Weise Ausdruck.

Die Kämpfe nehmen sehr schnell eine große Ausdehnung. Die ganze Provinz Bengalen ist tatsächlich im Aufstand. Die Ereignisse von Chittagong (Bengalen), wo die Aufständischen den Engländern ernste Verluste zufügten, und wo es ihnen auch gelang, allen Bemühungen der britischen Truppen zum Trotz den Verkehr zu unterbinden, zeigen die Schlagkraft der Revolutionäre. Was den Geist antreibt, der die Aufständischen befeuert, so ist er am besten durch folgende Äußerung des britischen konservativen Blattes „Observer“ gekennzeichnet, der die gegenwärtige Bewegung mit der ersten Aufstandswelle vor zehn Jahren vergleicht und zur Selbstfolgerung kommt: „Es ist eine erbitterte Feindschaft gegenüber den Engländern von Seiten der Menge zu bemerken, welche das Maß des Hasses von vor zehn Jahren weit übersteigt.“

Auch die außerordentlichen Mittel, zu welchen die britischen Behörden in Indien nun greifen, die Mobilisierung der Truppen und ihre Bereitstellung für den direkten Kampf mit den Aufständigen, zeigen, wie ernst die Lage in Indien von britischer Seite beurteilt wird.

Es löst sich auch schon das Hebergewebe der Bewegung auf das Dorf, auf die Bauernmassen, schließlich, keineswegs nur in der passiven Form des Boykotts, sondern auch in der offenen von Hebergewissen auf britische Truppen, ja man kann sogar von der Bildung aufständischer Bauernabteilungen sprechen.

Es ist überaus charakteristisch, daß die härtesten Kämpfe gerade in Kalkutta, dem großen proletarischen Zentrum, stattfinden, daß also die Arbeiterklasse ihre Rolle als Avantgarde der Bewegung, als entscheidende Vorkämpferin der indischen Befreiung spielt. Die Arbeiterklasse ist diejenige, welche in der nordwestlichen Front des Kampfes gegen die „Arbeiterregiment“ des britischen Imperialismus steht. Für das passivistische „Shrautnam“ der Lehren bedient gerade das den vollkommenen politischen Selbstverleugern auf eine „friedliche“ Besetzung des Kantons in Indien sind, da nun Blut in den Straßen von Kalkutta geflossen ist, ausgespalten, und vergeblich werden jetzt auch die Bemühungen der Hebergewissen Elemente vom Schlage Nehru, Gandhi, Kapas sein, die Bewegung zurückzuführen.

Die Aufstandsbewegung in Indien — von MacDonald provoziert — wird nun mit den härtesten Mitteln von MacDonalds Polizei angegriffen. Es ist über Bengalen Kantonen und verhängt. Hunderte von Verhaftungen ohne Haftbefehl finden statt; die Truppen und die Polizei schießen auf die aufständischen Arbeiter und Bauern; der raffinierteste Unterschied, den man dabei zwischen den Verfechtern der „passiven Resistenz“ (die milder behandelt werden) und den „Terroristen“ macht (gegen welche tödlichste alle Mittel in Anwendung gebracht werden sollen), zeigt mit noch größerer Deutlichkeit die Entschlossenheit der Sozialimperialisten, die revolutionäre Bewegung vor allem zu vernichten. Die sozialimperialistischen Labour-Führer aber (und etwas schlichter — die II. Internationale) heißen MacDonalds Politik Reißfall.

Im Zeichen der Helden von Odessa

Rote Ostern der Jungarbeiter in Paris

Reichstongreß der französischen Jungarbeiter — Auftakt zum Matkempftag

Paris, 24. April. Am Ostermontag, am ersten Jahrestag der zahlreichen Meuterei der französischen Schwarze-Meer-Flotte, fand in dem Pariser Vorort La Courneuve ein Reichstongreß der Jungarbeiter statt, einberufen von den französischen Kommunisten. Der Kongreß fand im Zeichen der Vorbereitung des Matkempftages und im Zeichen der revolutionären Verteidigung der Sowjetunion.

Auf dem Kongreß waren 300 Delegierte und zwölf auswärtige Gäste vertreten. Die Delegierten sprachen im Namen von tausenden ausgebeuteten Jungarbeitern aus den Fabriken und Bergwerken und vom Lande. Junge Metallarbeiter, junge Bergarbeiter, junge Bauarbeiter, Jungarbeiter aus der Textilindustrie, aus Warenhäusern, aus den Ehemehöhlen und aus der landwirtschaftlichen Front berieten mit frischem Kampfesgeist über die Maßnahmen zum Zusammenschluß der gesamten Jungarbeiterklasse im Kampfe gegen die Nationalisierung und gegen die reaktionären Gewalttätigkeiten der Regierung. Es wurde beschlossen, im Geiste der Helden der Schwarze-Meer-Flotte den 1. Mai zu einem Tag der revolutionären Verteidigung der Sowjetunion, zu einem wichtigen Auftakt für die kommenden Kämpfe zu gestalten.

nisten, der den Kongreß auf die gewaltige Bedeutung der verstärkten antimilitaristischen Arbeit, der verstärkten Werbung um die Arbeitskräfte im Waffentrock für den revolutionären Klassenkampf hinwies.

Delegierte der Kongresse der Holzarbeiter und der Metallarbeiter, die gleichzeitig in Paris stattfanden, überbrachten dem Jungarbeiter-Kongreß brüderliche Kampfgriße, die von den Delegierten mit einem Begeisterungssturm aufgenommen wurden. Nach zweitägiger Arbeit wurde der Kongreß beendet.

Jugendaufmarsch in Oesterreich

Wien, 24. April. Im Wiener Neufährter Industriegebiet fand Ostern ein Treffen des kommunistischen Jugendverbandes statt. Es begann Sonnabend mit einem Fackelzug und einer Demonstration in Pottenbors, die trotz des Verbotes und trotz des Aufgebotes der Gendarmerie mit aufgeflogertem Besen durchgeföhrt wurden. Sieben Jugendliche wurden wegen „öffentlicher Gewalttätigkeit“ verhaftet. Ein geföhlfoller Zug nach dem in der Nähe gelegenen Hornstein wurde am nächsten Tage von der Gendarmerie auseinandergetrieben, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Dagegen gelang es den Jugendlichen im nahegelegenen Blumau eine Demonstration durchzuführen.

Verstärkte Kampfmaßnahmen der englischen Wollarbeiter

London, 21. April. In den Ostertagen veranstaltete das Zentralratkomitee Massenversammlungen in Bradford, Huddersfield, Marsden, Sialden, Shipdon und Dewsbury. Die Arbeiter legten feste Entschlossenheit an den Tag, den Kampf gegen Lohnherabsetzungen jeglicher Art weiterzuführen.

In allen Versammlungen der Streikenden stehen die Maßnahmen für die Entsendung von Massen-Deputationen zu den öffentlichen Wohlfahrtsstellen auf der Tagesordnung. In den Ausschüssen dieser Wohlfahrtsstellen sitzen in vielen Fällen Gewerkschaftsmitglieder, die sich weigern, den Streikenden auch nur die geringste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Nach die Schulanschlüsse weigern sich, Maßnahmen für die Beschäftigung der Kinder zu treffen, ehe nicht ähnliche Unterstützungsmöglichkeiten unternehmend festgestellt haben.

Der kommende Mittwoch ist zu einem Wettkampftag für die kommunistische Partei und für neue Leiter der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ bestimmt worden.

Es ist zu erwarten, daß noch im Verlauf dieser Woche Versuche unternommen werden, die Betriebe wieder in Gang zu setzen. In dieser Richtung haben die Unternehmer bereits Vorbereitungen durchgeföhrt. Die Arbeiter erhielten auf Einmündigkeit herabgesetzte Löhne, worin sie angekündigt werden, Mittwoch morgen der Straße der Entlassung zu herabgesetzten Löhnen wieder zur Arbeit zu erscheinen.

Das Zentralratkomitee ist für diesen Vorstoß gerüstet. Es hat im gesamten Streikgebiet ein Flugblatt verteilt.

Jeder Tag bringt neue Ereignisse. Unter solchen Umständen kann nicht genug immer wieder daran erinnert werden, wieviel Bedeutung der aktiven Unterstützung des indischen Freiheitskampfes durch das europäische Proletariat beizumessen ist. Hier gilt es, die Einheit des revolutionären Kampfes durch die Aktion zu bewahren.

lassen und Vorkehrungen für Streikposten in Massen an den Toren der Betriebe getroffen.

Während der Feiertage haben die Maßnahmen für Unternehmungen bedeutende Fortschritte gemacht. Die Streikenden erwarten von den Hilfsausschüssen für die Streikarbeiter im ganzen Lande tatsächliche Unterstützung.

Ukrainische Konterrevolutionäre verurteilt

Kiew, 23. April. Der Oberste Gerichtshof der Ukraine hat im Prozeß gegen den „Verband zur Befreiung der Ukraine“ das Urteil gefällt. Vier der Angeklagten wurden zu 10 Jahren Gefängnis, die übrigen 23 zu Gefängnisstrafen von 2 bis 8 Jahren verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird die konterrevolutionäre Tätigkeit der „Organisation“ nachgewiesen. Das Material aus der Voruntersuchung und die gerichtliche Beweisaufnahme haben in vollem Umfange ergeben, daß die Organisation den Sturz der Sowjetmacht in der Ukraine durch Aufruf und Unterstützung der Ukraine von der Sowjetunion und durch Intervention von außen die Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung zum Ziel hatte. Das Urteil bezeugt, daß die Hauptangabe des Verbandes die „Befreiung“ der Ukraine und die Verwirklichung der Errungenschaften der Oktoberrevolution sowie die Verwirklichung der Sowjetmacht in eine Agrarkolonie des westeuropäischen Kapitalismus war.

Professfreis gegen Verhaftungen

Sofia, 24. April. In einer Reihe bulgarischer Provinzstädte fanden einseitige Professfreis gegen die neuen Verhaftungen revolutionärer Arbeiter statt. Die politischen Gefangenen des Sozialer Zentralgefangenenverzeichnisses zur selben Zeit jede Nahrungsaufnahme verweigerten für diese Manifestation wurden ihnen jeder Besuch und der Bezug von Lebensmitteln außerhalb des Gefängnisses verboten.



WATERLANDSLOEG GEZELLEN

29. Fortsetzung
„Prost Hans! — Prost Werner!“ sagt Gustav und schöpft den heißen Wein aus dem Kochgeschirr. „Ah, das ist schon! Willy muß noch ein zweites Geschirr heiß machen. Willy glaubt die ersten Läufe zu verputzen, er sagt, daß ich — den Koffen! — was heiß.“ Wir werden warm in unseren Wollschalen.
„Kinder“, sagt Gustav, „wie können von Glück sagen, daß wir es so gut getroffen haben. Kakt sein, wie's will, besser wie in Frankreich ist es auf jeden Fall. — Halt an Sophie geschriebene, Hans? Größ sie von mir, hat's keine Frau.“
Willy schnarcht schon.

„Batterie marsch!“ Infanterie läuft im Takt an uns vorbei, klappern, ihre linken Kuffenpferde springen über Gruben und Keller, wenn sie nicht anderen ausweichen oder überholen können. Vor den primitiven Lagern gefangener Kuffen hängen gefrorene Lappen, soll wohl Wäsche sein. Sie selbst arbeiten in der bitteren Kälte, ohne Handschuhe oft, ohne Mantel, in schweren Stiefeln, an den Straßen oder Bahnen, die sie beim Rückzug verließen. Sie weichen schleichend aus. Die Salonette des Landsturms glitzern über ihren Köpfen im Trop.
Truppen begegnen uns wieder und wieder. Sie sind vom Krieg und dem russischen Winter gezeichnet, ihre Gesichter von Härten bedeckt, blaurot vermischt, ihre Kumpen vom Vormarsch verwittert. Wie Windeln flattern ihre Mäntel an ihren mageren Weibern — und doch glänzt ein Funken Freude in ihren Augen: sie sehen bald Menschen, Frauen, die Heimat.
Kurze Mittagstafel unterbricht unseren Marsch, kaum Zeit, die heißen Erbsensuppen aus den heißen Tellern herunterzuräumen. Am Abend liegen wir wieder in einer ver-

lassen Scheune, durch deren große Löcher der Wind den Schnee jagt. Wir sind die ganz: Kakt auf den Füßen, müssen sie dauernd bewegen, damit sie nicht erfrieren, bleiben ohne eine Stunde Schlaf.

Es gibt kein Wasser zum Waschen. Die Gelbfäule lockt morgens Koffer mit geschmolzenem Schnee. Wer sich waschen will, muß sich mit Schnee waschen. Die wackeligen Räume in den Häusern reihen, flucht oder weint; wer fragt danach?

Die andere Nacht ist es schon „besser“. Wir werden in Infanteriekasernen verteilt. Die alten Kasernen sind natürlich von dem Schmutz nicht frei erbaute. Aber wir sind müde und kriechen schlaftrig und rüchloslos auf die Britischen. Es ist warm und süß und eng auf dem schlammigen Stro. Man muß schon todrübe und völlig ausgefroren sein, um in dieser Luft zu schlafen. Aber der Krieg „hörtet“ ab. Ob jemand organisiert, phantasiert, sich freut, als malle er die Haut von den Knochen reißen, flucht oder weint; wer fragt danach?

In der Ecke steht ein verputzter Wehnschuldbaum.
Die nächste Nacht bekommt die Loggia für die Pferde einen Stall, und einen kleineren — groß genug für eine Kuh — für uns. Wir entfernen erst den Mist — er liegt einen Meter hoch —, decken die großen Löcher mit dem Stro der alten Scheune nebenan und legen den gefrorenen Fußboden damit aus. Das ist unser Stabquartier. Wir sind fünfzehn Kilometer vom Drogenkanal, an dem die Front entlang läuft. Der Frost hat sich gedreht; es tauet, das Schneewasser läuft an den Balken herunter.

Willy kann nicht liegen, es dreht ihn so. Er geht hinaus, zieht sein Hemd aus, dreht es auf der weichen Schneedecke aus und erschrickt: „Was ist denn das?“ fragt er ganz verblüfft.
„Das ist Eis“, sagt Gustav.

„So doch nicht die Möglichkeit“, protestiert Willy, die sind ja bald so groß wie die Matratzen.“ Es war aber nicht so schlimm. Willy war nur bis dahin der Meinung, daß man Läuse mit dem bloßen Auge kaum sehen kann. Nun hat er einige aufgesammelt, die er sehr deutlich sieht, überdeutlich groß. Es scheint ihm unmöglich, ein solches Hemd wieder anzuziehen. Er hat aber schon so oft gemerkt, daß alle seine Hemden verfault sind. Wir liegen schon eingewickelt auf dem Stro, als Willy ganz verblüfft mit seinem Hemd wieder hereintritt.
„Der Krieg“, heißt er, „ist eine ekelhafte Saure!“

XV.

Wachtmeister Kammer ist nicht unter Steund. Aber Lohmann nimmt uns stets in Schutz. Er hat sich überzeugt, daß auch Willy ein brauchbarer Kerl ist.

Es ist längst ausgemacht — auch für den stupidesten Sohn des Vaterlandes —, daß gleicher Lohn und gleicher Lohn die Disziplin derer, die den Krieg als eine Bedrohung ansehen, so völlig zerbrechen würde, daß der Krieg aus nicht einem Tag länger dauern würde. So ist denn überall dafür gesorgt, den hohen und weniger hohen Herren das Durchhalten zu ermöglichen.

Jede der drei Batterien stellt einen Verpflegungsoffizier. Die Abteilung stellt ihren Unteroffizier oder Offizier natürlich selbst. Im Abteilungsstab sind sehr viele der hohen Herren: der Abteilungsleiter, ein Major mit Adjutanten, dem ganzen Stab von Offizieren und ihren Surichen. Ein weiterer Stab von Stabpawohnern wird vom Abteilungs- und Wachtmeister dirigiert, dann kommen die Oberbetriebs- und Veterinäre mit ihrem Anhang, die Ober- und Unterfeuerwerker. Dort wird gut gekocht, der Verpflegungsoffizier des Proviantamtes, der die Abteilung schlecht beliefert, kann bald in Differenzen mit dem Surichen des Majors geraten. Der Major kennt in Bezug auf Nahrungslieferung seiner Person keinen Spott, und der Verpflegungsoffizier des Proviantamtes ist nicht dumm genug, seinen Posten leichtfertig aus Spiel zu legen. Er beliefert also vorerst die Abteilung so, daß Beschwerden ausgeschlossen sind. Dann kommen die einzelnen Batterien.

Die Batterie kommt mit ihrem Bestand bis an die Kamme des Verpflegungsunteroffiziers der Batterie. Der Verpflegungsunteroffizier — Guttermeister Post — bedient erst den Offizierstab der Batterie, der für zwei Leutnants, einen Kollernarzt usw. zu fuchen hat — und natürlich so, daß er zufrieden ist. Dann kommt die Offiziersküche der Generalstab; Hauptmann, zwei Leutnants, Offizierskollernarzt, Suriche. Dann ist noch der „Etatmäßige“, einjige Wize und Unteroffiziere. Dann kommt die Küche der Batterie, und zuletzt bekommen die Mannschaften der Batterie den ihnen „zustehenden“ Teil. Der Kakt geht in Feuerstellung.

(Fortsetzung folgt)

Zimmer gesucht

an 1. Mai von Arbeiterstuden-ten in Nähe Sürchen, 3/4 Meile südlich od. Gröna, Offerten an die Redaktion d. Arbeiterst. u. N.W. 9487

Möbliertes Zimmer gesucht

Gut möbliertes Zimmer, für 2 Personen, mit zeitweiser Kochgelegenheit für sofort gesucht. Möglichst Nähe Sternplatz, Offerten unter K. 9523 in die Geschäftsst. dieses Bl.

Radfahrer!

Allen Zählern in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen Fahrradüberstellungen, meine langj. Spezial-Schlag von M. Reiter von 270 M. ab Mackenradler u. Spezialräder zu den Ger. über 100 M. sind bei gut. Qualität

Fr. Stell, Falkenstraße 15 Ecke Ammonstraße bei größeren Mengen Rabatt

Rechtsauskunft



hat jeder Arbeiter einmal nötig. Deshalb haben wir uns bemüht, durch Einrichtung einer juristischen Sprechstunde für alle Leser der Arbeitersstimme

dieser Notwendigkeit gerecht zu werden. Auskunft ist kostenlos und wird gegen Vorzeigen der letzten Quittung der Zeitung

Jeden Freitag von 18-20 Uhr durch den Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm in der Redaktion der Arbeitersstimme, Güterbahnstraße Nr. 2, erteilt



Kluge Frauen

alle Gummi-Hüftformer, Leibhüden Gummi-Strümpfe Knöchelformer, unsichtbar Vordrillenden, Unisex alle Frauen-Bügel Muttergürteln Klyson, Duschon alle Frauen-Artikel

Frau Freisleben

Postplatz Filiale: Wallstr. 4 Fachk. Frauenbedienng Man achte auf Firma Gummi-Freisleben

Hutblumen

immer nur von Hesse, Scheffelstraße 12, p. 1. bis IV. Etage Ein ganzes Haus voll Blumen hängt für allergrö. Auswahl

95 & TAGE
EINEREIGNIS FÜR DRESDEN

- Waschkunstseide einfarbig, in reichen 95,4
- Crêpe de Chine Kunstseide, moderne 95,4
- Beiderwandstreifen m. Kunstseide, 95,4
- Vollvoile in besten Druckmattier, doppel 95,4
- Pyjamafianelle einfarbig, in Streifen 95,4
- Jugendl. Damen-Hut schwarz, mit 95,4
- Flotte Regenkapen gemustert, 95,4
- Mädchen-Hut a. prakt. groh. Strobgelicht, 95,4
- Basken-Mützen in allen modernen Farben 95,4
- Blusenbänder Crêpe de Chine, von 5 cm 95,4
- Gestrickte Baskenmütze reine 95,4
- Spielhöschen aus Zephir, einfarbig, mit 95,4
- Baby-Kleidchen aus Waschseide, in 95,4
- Unterkleider aus Kunstseide, in verschie- 95,4
- Badeanzüge in schwarz, farbig bestell- 95,4
- Damen-Taghemden aus gutem Hem- 95,4
- Frottier-Handtücher l. gut. Qualität, 95,4
- Büstenhalter in damense. prima Qua- 95,4
- Strumpfhaltgürtel aus bester Stoff, mit 95,4
- 2 Mädchen-Taghemden aus Hem- 95,4
- 2 Knaben-Taghemden aus bester 95,4
- Knaben-Nachthemden a. Hemden- 95,4
- Damen-Schlupfhosen prima Kunst- 95,4
- Damen-Hemdrosen oder Hemden, 95,4
- Herrren-Netzhemden in weik. Be- 95,4
- Hemdenpasse-Träger Strickel, 95,4
- Hemdenpasse-Achseilschluß l. ga. Qualität, mod. Gütermast, volle 95,4
- Klöppelspitze und Einsätze bis 4 cm breit, 10 Meter 95,4
- Klöppelspitzen und Einsätze bis 7 cm breit, 10 Meter 95,4
- Crêpe-de-Chine-Kleiderpass. m. Valenciennespitze, moderne Form, 95,4
- Kleiderfichu in Kunstseide, ringsherum 95,4
- Celta-Strümpfe pa. Knöch. Waschseide, 95,4
- Mako- und Florstrümpfe vollkomm. feinste, Ware m. Modische u. 95,4
- Kinder-Sportstrümpfe od. Woll- 95,4
- Herrren-Socken pa. Qualität, Jacquardm. 95,4
- Damen-Handschuhe Lederersatz m. 95,4
- Damen-Handschuhe mit Leinen, 95,4
- Herrren-Handschuhe ohne hervor- 95,4
- Selbstbinder reine Seide, in modernen 95,4
- 2 halbsteife Kragen eleg. Form 95,4

- Herrren-Sportgürtel in verschieden. 95,4
- Hosenträgergarnitur moderner Schlässer, 95,4
- Gummihosenträger gut. Gummi 95,4
- Herr- u. Knab.-Sportmütz. in 95,4
- Kinder-Schirme gute Strapazierqualit. 95,4
- Geldbörse echt Saffian und Boxkalf 95,4
- Geldbörse echt Brauk 95,4
- Brieftasche echt Leder 95,4
- Besuchstasche aus Leinen, z. T. mit 95,4
- Rucksäcke aus Leinen 95,4
- Einkaufsbeutel Kunstleder 95,4
- Thermosflaschen mit Porzellanbether 95,4
- Filzstoffhausschuhe mit Kordel- 95,4
- Hallenturnschuhe in schwarz u. weik. 95,4
- Filzstoffhausschuhe m. Spallieders. 95,4
- 3 Küchenhandtücher graues Wäfel- 95,4
- 1 Küchenhandtuch weiß Leinen, ca. 95,4
- 2 Stubenhandtücher schickes Dreif- 95,4
- 1 Stubenhandtuch schickes Halb- 95,4
- 3 Mtr. Wäschestoff solide Qualität, 95,4
- 1 Mtr. Stangenleinen 130 cm breit, 95,4
- 1 Kopfkissen aus gut. Wäschestoff, mod. 95,4
- 1 Kinstlerdecke in d. modern. 95,4
- 6 Damen-Taschentücher weik. 95,4
- 4 Herrren-Taschentücher weik. 95,4
- Großes Einkaufsnetz Souleide 95,4
- 1 Nähkasten gefüllt 95,4
- 1 Solinger Stahlschere 95,4
- 2 Paar prima Armblätter 95,4
- 2 Rollen Maschinengarn 95,4
- 3 Karten Perlmutterknöpfe verschiedene Größen 95,4
- Tudikissen schwarz vorgeseidnet, mit 95,4
- Spitzendeden 69 cm 95,4
- Kissenbezüge gefüllt 95,4
- Kaffeewärmer 3teilig, vorgeseidnet 95,4
- Kissen vorgeseidnet, Halbleinen, weik. 95,4
- Deckenteile vorgeseidnet, 8 Stück 95,4
- Persia-Bettvorlage 95,4
- Badevorlage waschbar 95,4
- Kissen Oberseite Kunstseide 95,4
- Jacquard-Flammenrips Indische 95,4
- Wadistuchdecke abgsp. ca. 85/115 cm 95,4
- Gardinenstoff volle Schalsbreite, Meter 95,4
- Kakao prima reine Ware 2 Pfund 95,4
- Konfektmischung erstklass. Ware 95,4
- Krokantstangen in albkantier Gde. 95,4

- Feldstuhl 95,4
- 4 bunte Bälle im Netz, 3 und 3/4 Zoll 95,4
- Plüschbär mit Drummstimme, ca. 34 cm 95,4
- Eimer bunt gefüllt mit Sandformen 95,4
- Stoffpuppe gelehrt, ca. 44 cm groß 95,4
- Reifenspiele 3 Rohrstöbe und 3 Reifen 95,4
- Sandform-Garnitur 12 teilig, mit 95,4
- Laubs.- od. Handwerksgarn. in 95,4
- Toilettepapier Krepp, 12 Rollen 95,4
- Butterbrotpapier fetticht, 500 Blatt 95,4
- Briefkassette, Briefmappen 95,4
- Amateur-Alben Leinen, 24 Blatt mit 95,4
- Gute Unterhaltungsromane (Mod. Antiquariat) früher 3,00 4,00 geband. jetzt 95,4
- Frauenromane (Mod. Antiquariat) 95,4
- 1 Mundglas, 1 Fl. Mundwasser, 1 Zahn- 95,4
- bürste, 1 Zahnpaste 95,4
- 1 Seifendose, 1 St. Seife, 1 Zahnbürste, 95,4
- 1 Hüse, 1 Seiftuch 95,4
- 1 Kristall-Zerstäuber geschliffen, 95,4
- 4 Damen-Strickbinden gelehrt, 95,4
- 1 Steh- oder Handspiegel 95,4
- 1 Rückenreiber über 1 Babebürste mit Stiel 95,4
- 1 Einhandfeuerzeug 95,4
- 1 Taschenbügel aus Kunsthorn, 20 cm 95,4
- 1 Silber-Bleistift 100-000 gestempelt 95,4
- 1 lange Perikette 150 cm, massiv 95,4
- Schwarzwäld. Uhr 30 Stück, geband. mit Gew. u. Pend. 95,4
- Kompotteller ca. 15 cm, edel. Bleckstahl 95,4
- 3 Stück Weinkelche schiff Traube 95,4
- Butter- od. Käseglöcke geschliffen 95,4
- Gedeck Oberseite, Unterseite u. Kuchenteller, 95,4
- Kaffeekannen weik. ca. 10 Tassen Inhalt 95,4
- 6 Stück Kompottschälchen ca. 13 cm, Fealon Gold, zusammen 95,4
- 1 Satz Schüsseln 6 Stück, weik. 95,4
- Kindergarnitur Steingut, dekor. 4teilig 95,4
- Feuerfestes Tongeschirr Kaffeekanne, ca. 10 Tassen Inhalt, Schmortopf, Bad- 95,4
- Eimer weiß emailiert, solide Ausführung 95,4
- Bazarwanne rund, ca. 36 cm, weik. email. 95,4
- Fensterreimer u. Putztuch 95,4
- Wasserkessel in verschiedenen Größen 95,4
- 1 Salatbesteck ein Brotmesser und ein 95,4
- 1 Paar Butter- und Käsebestecke oder 95,4
- 1 Tortenheber Bronze vernickelt, mit Kunst- 95,4
- Klosettgarnitur weik. lackiert mit Bürste 95,4
- 1 Scheuertuch, 1 Schrubber mit Stiel u. 95,4
- 1 Scheurbürste zusammen 95,4
- 1 Kokosbesen, 1 Ausklopf u. 1 Staub- 95,4

HERMANN WARENHÄUSER AM POSTPLATZ

Wo ist die beste und gemü-lichste Einkehrstätte? Bei **Bernhard Hempel** Pirna, Schungasse Gute Speisen und Bier / Verkauf von Rohfleisch im Laden / Prima Wurst / Finken in Dresden-Leuben, Kalmstraße 104 / Neumärkte Mackhalla.

Rennen zu Dresden **Donnerstag, den 1. Mai** nachmittags 2 1/2 Uhr **Flach- und Hindernis-Rennen** Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof, 1.45 und 1.18 Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Optiker Pochert Fachgeschäft für Augengläser **Freital-Polschappel** gegenüber dem Halbbau Lieferant für Krankenkassen **Schokoladenhaus Pommel** Neugetsdorf Gde. Zibbert- und Zotenbrunn hat den reinsten Kaffee

ff. Wurst und Fleischwaren Alwin Steglich, Hechtstraße 69 **Herrnenfalon** sorgfältige und laudbare Bedienung empfiehlt Otto Müller, Fleischer, Pirna, Schmiedestr.